„Der Landwirth“,
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1891 unter Nr. 3590.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Breslau, Dienstag, 8. December 1891. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Siebenundzwanzigster Jahrgang. — № 98.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Analyse eines bulgarischen Bodenh.
Etwas über Zubereitung des Futters.
Die Strahlenpilz-Krankheit.
Der Honigthau. — Von der D. L.-G.
Feuilleton: Würmer nnd Ackererde.
Correspondenzen: Berlin (Das amerik. Schweinefleisch). — Hannover (Verbrauch an Margarine). — Münster (Errichtung von Kornsilos). — Danzig. — Aus bayerisch Unterfranken (Landw. Bericht).
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Fragen und Antworten. — Antworten (Milchviehfutter. Viehschnellscheere. Einfurchige Bestellung. Wildschaden. Rübencultur. Bezugsquellen für Geflügel).
Kleine Mittheilungen: Personalien. Verlegung des Bußtages. Lohnsätze für Ostpreußen. Gerichtsentscheidung. Weltausstellung in Chicago. Salzfleischindustrie Argentiniens 1890. — Angebot u. Nachfrage.

Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Ein Wort zu den Viehpreisen nach Lebendgewicht. Hauptgenossenschaft schles. Landwirthe. Hauptverband landw. Localvereine. Prausnitz (Saatkartoffeln. Saatenstand. Beerenobst). Steinau (Vereinssitzung). Leobschütz (Landw. Kreisverein). — **Vereins-Tagesordnungen.** — Literatur.

Mittheilungen aus der agricultur-chemischen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Analyse eines bulgarischen Bodens.

Von Dr. B. Schulze.

Durch die Vermittelung eines Herrn, der kürzlich die südöstlichen Theile Europas durchreiste, erhielt die Versuchsstation eine Partie Boden aus Bulgarien. Derselbe stammte aus Asan Tersi, Kr. Rasgrad, Bulgarien und war von dem Ueberbringer selbst an Ort und Stelle entnommen. Die Probe I war Oberkrume, die Probe II von demselben Felde aus einer Tiefe von ca. $1\frac{1}{2}$ m heraufgeholt. Bei dem Ausgraben der $1\frac{1}{2}$ m tiefen Grube hatte sich ein Unterschied zwischen der Oberkrume und den tiefer gelegenen Partien in der Farbe und der sonstigen äußeren Beschaffenheit kaum bemerkbar gemacht. Die Analyse der beiden Bodenproben ergab in der wasserfreien Substanz folgende Mengen von werthbestimmenden Bestandtheilen:

	I	II
Organische Substanz	17,230 %	6,280 %
Stickstoff	0,801 „	0,157 „
Phosphorsäure	0,475 „	0,291 „
Kali	1,141 „	0,289 „

Kalk in Form von kohlensaurem Kalk war in beiden Proben reichlich vorhanden, in der aus der Tiefe genommenen Probe eine etwas größere Menge als in der Oberkrume. Die Culturen, die auf diesem Boden seit längerer Zeit betrieben werden, sind abwechselnd Weizen und Mais. Statt des Maises wird mitunter ein Jahr der Brache eingeschaltet. Düngung erfolgt nur in mäßigem Grade mit Stalldünger, dessen Beschaffenheit jedenfalls in Folge mangelhafter Conservirung in jenen Ländern nicht die beste sein wird. Ebenso wenig ist von einer rationellen Tiefcultur die Rede.

Der Boden zeichnet sich durch einen großen Gehalt an Humusbestandtheilen aus, die ihm eine dunkle Farbe ertheilen. Dadurch ist demselben eine Anzahl werthvoller physikalischer Eigenschaften gesichert, die für einen Culturboden von höchstem Werthe sind. Einmal ist er auch ohne die bei uns üblichen Bearbeitungsmethoden bis in die Tiefe von genügender Lockerheit, und er ist in Folge der wasserbindenden Kraft des Humus vor einem üblen Einfluß anhaltender Dürre so gut wie gesichert. Auch seine Absorptionsfähigkeit, die Fähigkeit des Festhaltens der Pstanzennährstoffe, ist in Folge dieses Humusgehalts eine bedeutende. Endlich ist er leicht erwärmt, da die dunkele Farbe die Aufnahme der durch die Sonne gespendeten Wärme sehr begünstigt.

Der Gehalt an Nährstoffen für die Pflanzen ist enorm und da dieser Gehalt nach der Tiefe zu nur so langsam abnimmt, daß selbst $1\frac{1}{2}$ m tief noch ein Vorrath davon sich findet, der den Gehalt unserer guten Bodenarten erheblich überragt, so kann der Vorrath an Pflanzennährstoffen in diesem Boden als schier unerschöpflich bezeichnet werden.

Bedenken wir, daß man für die gute Ertragsfähigkeit eines Feldes bei uns nur einen Gehalt von etwa 0,1 % Stickstoff, 0,1 % Phosphorsäure und etwas weniger Kali fordert, so würde dieser bulgarische Boden unter der Hand eines verständigen Landwirths nach unseren Begriffen für eine ungezählte Reihe von Jahren die reichsten, vorzüglichsten Ernten versprechen, selbst wenn, wie es auch in Bulgarien der Fall ist, nur zehrende Früchte angebaut werden.

Böden dieser Art finden sich in Deutschland nur vereinzelt in den Marschländereien, doch ist hier häufig das Fehlen von Kalk, wodurch namentlich in sehr thonreichem Boden bei Gegenwart von viel Eisenoxyd die Bildung von Eisenoxydul begünstigt wird, ein unangenehmer Uebelstand.

In weiterer Ausdehnung finden sich „Jungfernböden“, wie der vorliegende ein solcher ist, in den überseeischen Ländern, die darum das Ziel so vieler Auswanderungslustiger sind. Es ist unzweifelhaft, daß es auch in Europa noch viel reiches Land giebt, das nur der fleißigen Hand und verständnißvoller Pflege bedarf, um eine dauernde reiche Quelle des Wohlstandes zu werden.

Etwas über Zubereitung des Futters.

Neuerdings haben es die Vorsteher der agricultur-chemischen Versuchsstationen in Marburg und Münster, die DDr. Th. Dietrich und J. König, unternommen, die Zusammensetzung und Verdaulichkeit der Futtermittel nach vorhandenen Analysen und Untersuchungen zusammenzustellen.*)

Unter „Landwirthschaftliche Mittheilungen“ in der „Magdeb. Zeitung“ bringt Prof. Dr. Märcker einen Auszug aus diesem Buche, welcher von der Art der Zubereitung des Futters handelt; derselbe wird wohl auch hier allgemeines Interesse finden.

Die Zubereitung des Futters, so heißt es dort hat im Allgemeinen keine wesentliche Erhöhung der Verdaulichkeit desselben zur Folge, wie vielfach angenommen wird. So wird nach den Versuchen von Hellriegel und Lucanus Roggenstroh von Schafen im wesentlichen gleich verdaut, ob dasselbe als trockenes, rohes Häcksel oder als Brühhäcksel (hergestellt durch Anfeuchten mit Wasser und durch Selbsterhitzung) oder als Siedestroh (hergestellt durch Uebergießen des Strohhäcksels mit kochendem Wasser) verabreicht wird. Aehnliche Resultate erhielt W. Funke bei zwei Milchkühen mit einem gewöhnlichen und einem Brühfutter. Das Futter bestand pro Kopf und Tag aus: 35 Pfd. Runkelrüben, 8 Pfd. Rothkleeheu, 9 Pfd. Strohhäcksel, 2 Pfd. Spreu und 1 Pfd. Leinkuchen. Für die Selbsterhitzung wurde das angefeuchtete Gemenge von Strohhäcksel, Spreu und Runkelrüben in Kästen festgetreten, 48 Stunden der Selbsterhitzung überlassen und noch warm verfüttert. Es wurden in Prozenten der verzehrten Bestandtheile verdaut:

	Gew. Futter	Brühfutter	Gew. Futter	Brühfutter
Trockensubstanz	64,4	60,0	62,3	64,1
Cellulose	55,3	53,6	35,0	55,1

M. Kreusler, R. Hornberger, Havenstein und Prehn ermittelten den Einfluß des Dämpfens auf die Verdaulichkeit des Wiesenheues gegenüber dem im trockenen und mit Wasser benetzten Zustande. Während alle übrigen Nährstoffe im Wesentlichen gleich ausgenutzt wurden, hat das Dämpfen die Verdaulichkeit des Proteïns um etwa 14 pCt. vermindert. Auch das einfache Benetzen des Heues mit der beim Dämpfen aufgenommenen Wassermenge hat eine um rund 7 pCt. geringere Verdaulichkeit des Heues zur Folge gehabt.

G. Kühn und Genossen fanden durch Versuche mit verschieden zubereiteter Weizenschalenkleie bei Ochsen, daß die unmittelbar vor der Verabreichung bewirkte Befeuchtung des Wiesenheues mit kaltem Wasser oder mit Kleiensuppe, wobei die Befeuchtungsflüssigkeit dem Wasserbedürfniß der Thiere nicht genügte oder bis zu 30 pCt. betrug, einen wesentlichen Einfluß auf die Verdauung des Rauhfutters und der Kleie nicht ausübte.

Auch das längere (24stündige) Einweichen der Kleie mit kaltem Wasser blieb ohne Einfluß auf die Verdauung des Gesammtfutters und seiner Componenten — Heu und Kleie—, so lange die Menge des Weichwassers (22 kg) den freiwilligen Tränkwasserverzehr nicht wesentlich unter 50 pCt. der bei entsprechender Trockenfütterung beobachteten Tränkwasseraufnahme herabsetzte; wenn dagegen die Herabsetzung des Tränkwasserverzehrs (bei 22—30 kg Weichwasser) unter etwa 25 pCt. des bei Trockenfütterung beobachteten herabfiel, so schien ein nachtheiliger Einfluß auf die Verdauung des Rohproteïns bemerkbar zu werden.

Das Brühen der Kleie mit siedendem Wasser, verbunden mit nachherigem (24stündigem) Einweichen derselben, hat die Verdauung des Rohproteïns im gemischt verzehrten Rauhfutter herabgesetzt, und zwar um so mehr, je höher die Anfangstemperatur der Kleiensuppe war und je länger die Einwirkung der Hitze auf die Kleie dauerte; hierbei ist es ohne durchgreifenden Einfluß, ob die so zubereitete Kleie als Tränke (neben trockenem Rauhfutter) oder im Gemenge mit dem Heu als Kaufutter verabreicht wird. Die Verminderung der Verdauung des Proteïns mußte der Einwirkung der Hitze auf die Eiweißstoffe der Kleie zugeschrieben merden.

In anderen Versuchen prüfte G. Kühn und Genossen den Einfluß der Zubereitung der Kleie nach Stöckhardt's Methode (Aufschließen und Kochen mit salzsäurehaltigem Wasser, Abstumpfen der Säure mit Soda) der Säuerung derselben mit Sauerteig und des Kochens, fanden aber, daß durch diese Art Zubereitung die Verdauung der Kleie ebenfalls eher vermindert als vermehrt wird.

Nach den Versuchen S. Gabriels mit Lupinenkörnern bei Schafen hat auch das Dämpfen der Lupinenkörner bei höherer Temperatur (140 Gr. C.) einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, aber den Vortheil gehabt, daß die gedämpften Lupinen vollständig verzehrt wurden, während die Thiere von den ursprünglichen Lupinen einen Theil liegen ließen. Auch das Trocknen von nassen Futtermitteln, so der Diffusionsschnitzel, bei hohen Temperaturen (125 bis 130 Gr. C.), beeinträchtigt nach A. Morgen die Verdaulichkeit. (Zusatz von Prof. Maercker: Bei niedrigerer Trockentemperatur, bis 100 Gr. C., wird die Verdaulichkeit nicht geschädigt.)

Wenn hiernach die verschiedenen Zubereitungsmethoden des Futters: Dämpfung, Aufschließung, Vergährung und Selbsterhitzung, die Verdaulichkeit auch nicht im günstigen Sinne beeinflussen, sondern sie entweder unverändert lassen, oder sogar für das Rohproteïn herabsetzen, so können sie doch unter Umständen von Belang und Vortheil sein, wenn es sich darum handelt, weniger schmackhafte Futtermittel durch eine solche Zubereitungsweise entweder direct oder durch Vermengung mit so zubereiteten Futterstoffen indirect zusagender zu machen.

*) Zusammensetzung und Verdaulichkeit der Futtermittel. Nach vorhandenen Analysen und Untersuchungen zusammengestellt von Dr. Th. Dietrich und Dr. J. König, Prof. und Vorsteher der landw. Versuchsstat. in Marburg und Münster. 2. vollst. umgearb. und sehr verm. Aufl. In 2 Bdn. Berlin, Jul. Springer, 1891.

Die Strahlenpilz-Krankheit.

Von Departements-Thierarzt Ottmann in Stettin.

Die Strahlenpilz-Krankheit (Actinomycosis) ist seit Alters her in der Thierheilkunde unter den Namen Knochenfraß, Winddorn, Holzzunge, Spina ventosa, Ladengeschwulst, Kinnbeule bekannt. Fürstenberg hielt die Geschwülste für Symptome der Tuberculose. Hahm hat bereits im Jahre 1874 darauf aufmerksam gemacht, daß sich in den Geschwülsten Pilze befinden. Doch erst Bollinger war es vorbehalten, in das Dunkel Licht zu bringen. Auf Veranlassung Bollinger's untersuchte der Privatdocent Harz-München die Geschwülste genauer und fand darin einen Pilz, den er Actinomycis bovis nannte.

Jetzt begannen sich thierärztliche Schriftsteller mit der Actinomycose zu beschäftigen. Besonders werthvolle Mittheilungen haben uns Siedamgrotzki, Johne, Stockfleth, Pflug, Bang 2c. gemacht. Die Actinomycose befällt Rinder, Schweine und Pferde. Sie ergreift mit Vorliebe die Zunge, Kiefer, Rachen, Haut, Magen, Knochen und Lungen, ist aber noch nicht an den Nieren und der Harnblase beobachtet worden. Beim Menschen sollen die ersten Beschreibungen James Israel, nach Anderen Ponfick gemacht haben, obwohl, wie nachträgliche Veröffentlichungen ergeben, schon im Jahre 1842 Langenbeck und später auch Esmarch actinomycotische Erkrankungen beim Menschen beobachtet haben.

Die Actinomycosis des Menschen hat sich in einzelnen Gegenden in schreckenerregender Weise verbreitet und sind zur Zeit weit über 100 Fälle in der Literatur verzeichnet. In Greifswald hatte man noch nie Fälle von Actinomycose gesehen, bis im vergangenen Jahre zwei Patienten mit Actinomycose der Bauchdecken auf der chirurgischen Station dortselbst zur Behandlung kamen. Ein begrenzt seuchenhaftes Auftreten der Actinomycose bei Rindern wurde in dem Jahre 1889 in den Kreisen Elbing und Marienburg von den Kreisthierärzten Oldendorf-Elbing und Nouvel-Marienburg beobachtet. Der amtlich dorthin beorderte Departements-Thierarzt Preuße giebt über die Ausbreitung 2c. in der „Thierärztlichen Wochenschrift“, VI. Jahrgang, S. 17 einen ausführlichen Bericht. Nach diesem waren im Kreise Elbing von 256 Stück Rindern 59, also 23 pCt., an der Actinomycosis erkrankt, im Marienburger Kreise belief sich die Erkrankung unter einer Zahl von 244 Stück Rindern auf 44 = 18 pCt. Zur Abhilfe traf die Regierung mit dem Oberroßarzt Schmidt-Elbing ein Abkommen, bei sämmtlichen operabelen Rindern die Geschwülste zu exstirpiren. Schmidt operirte 45 Rinder und waren 41 hiervon als bestimmt geheilt zu betrachten.

Als Infectionsträger wird hauptsächlich die Gerste und speciell Hordeum murinum beschuldigt. Die Vermittelung zum Eindringen in den Körper führen die Getreidegrannen herbei, die sich in's Zahnfleisch, Zunge und in die Rachenschleimhaut einbohren. Obwohl vielfach behauptet wird, daß die Uebertragung von Thier auf Menschen geschieht, ergiebt dennoch die Statistik, daß die Infection nur selten auf diesem Wege stattfindet. James Israel beschuldigt besonders hohle Zähne, in welchen sich der Pilz entwickele und dann die Actinomycose hervorrufe. So fand Israel bei Actinomycosis

der Lungen bei einem Menschen Partikelchen eines cariösen Zahnes in den Lungen.

Die Einwanderung des Pilzes kann ferner geschehen durch den Digestionsapparat, durch die Athmungsluft und durch die Haut. Was nun die Behandelung anbetrifft, so entfernt Meyer die Knoten in der Rachenhöhle einfach mit der Hand. Ollmann wandte Jodkalium innerlich, sowie Pinselungen mit Jodtinktur und Einspritzungen von Lugol'scher Lösung in die Geschwülste an. Bereits im Jahre 1865 hat ein italienischer Thierarzt auf die Pilzbildung in den Geschwülsten der Rinder aufmerksam gemacht.

Die Schlachthausthierärzte hätten besonders Gelegenheit, eine Statistik über die Verbreitung der Actinomycose in den einzelnen Gegenden des Deutschen Reiches aufzustellen, was für die Wissenschaft von großem Nutzen wäre. Mörlin-Greifenhagen hat in seiner Praxis vielfach Actinomycose der Rinder beobachtet und besitzt auch ein sehr gutes mikroskopisches Präparat, das sich schon seit Jahren gut erhalten hat, obwohl der Pilz in mikroskopischen Präparaten sich selten lange hält. Der schon genannte Professor Ponfick-Breslau legte auf dem 7. internationalen Congresse für Hygiene und Demographie in London in der Discussion, die sich an den von Perroncito gehaltenen Vortrag „über Infectionskrankheiten, welche vom Thier auf den Menschen und umgekehrt übertragen werden können" knüpfte, besonderen Nachdruck auf den Umstand, daß höchst wahrscheinlich Mensch und Thier die Actinomycose aus derselben Quelle (Stroh, Grannen 2c.) acquiriren, und daß sie nicht direct von Mensch auf Thier und umgekehrt übertragbar sei. So viel ich weiß, spricht Esser-Göttingen sich dahin aus, daß das Fleisch, so lange die Actinomycose örtlich bliebe, genießbar wäre, daß es dagegen bei genereller Actinomycose zu verwerfen sei. Rohr-Greifswald erwähnt, daß er während seiner fünfjährigen Thätigkeit in der Fleischschau nur in einem Falle Actinomycose der Lunge beim Rinde gesehen hätte. Das Fleisch des Thieres sei vernichtet worden. Meist trete die Actinomycose nur örtlich auf.

Der Honigthau.

Entgegen der noch in neuester Zeit ausgesprochenen Ansicht, der Honigthau sei rein pflanzlichen Ursprungs, zeigen Versuche, welche von M. Büsgen angestellt wurden und in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau" beschrieben werden, daß alle Absonderungen, denen man jene Bezeichnung beizulegen pflegt (mit Ausnahme der durch parasitische Pilze bedingten Zuckerabscheidungen) Blatt- oder Schildläusen ihre Entstehung verdanken.

Für diese Annahme spricht bei oberflächlicher Betrachtung der Umstand, daß die glänzenden Tröpfchen, mit denen der Honigthau beginnt, ausser aller Beziehung zu dem anatomischen Bau der Blätter stehen, daß dieselben ferner niemals wachsen, sondern größere nur durch das Zusammenfließen zweier oder mehrerer entstehen.

Büsgen hat auch beispielsweise an der schwarzen Hollunderblattlaus (Aphis Sambuci L), den Schildläusen auf Camellia und der Lindenblattlaus (Aphis Tiliae L) das Austreten des den Honigthau bildenden Stoffes aus den Thieren unmittelbar beobachtet.

Die Vertheidiger des pflanzlichen Ursprungs des Honigthaues, stützen ihre Ansicht hauptsächlich auf den Umstand, daß die Zahl der auf den Pflanzen gefundenen Blattläuse im Vergleich zu der Menge der Absonderung sehr gering ist. Büsgen hat nun aber in einer Reihe von Versuchen die Menge des von einer Pflanzenlaus in einem bestimmten Zeitraum ausgeschiedenen Sekrets durch Zählung der Tropfen bestimmt und gefunden, daß auch der massigste Honigthau sich auf eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Pflanzenläusen zurückführen läßt.

Ferner zeigt er in zwei verschiedenen Fällen, in denen Honigthau aufgetreten, ohne daß man die betreffenden Thiere hätte nachweisen können, daß solche dennoch vorhanden waren. In dem einen Falle, bei Camellia, waren die Läuse, mit der Loupe noch erkennbar, nur wegen ihrer Kleinheit übersehen worden und in dem anderen, bei Roßkastanie, waren sie auf den mit Honigthau versehenen Blättern deshalb vergebens gesucht worden, weil sie nicht auf diesen selbst, sondern an den Blütenständen saßen, von denen der von ihnen erzeugte Honigthau dann auf die Blätter herabgeflossen war.

Die Mundorgane bestehen aus einem von Ober- und Unterlippe gebildeten Rüssel und einer Anzahl von diesem umschlossenen Borsten, die dem Ober- und Unterkiefer entsprechen. Die beiden Oberkiefer stellen zwei, wahrscheinlich vorn geschlossene, als Stechorgane dienende Röhren dar, während die beiden Unterkiefer zu einem von einem weiteren und einem engeren Canal durchzogenen Stück vereinigt sind, das als Saugorgan angesehen wird, indem man annimmt, daß in dem weiteren Canal desselben die Nahrungssäfte theils kapillar, theils durch Saugen emporsteigen. Der die dünnen Stech- und Saugborsten umschließende, von der Ober- und Unterlippe gebildete Rüssel dient dazu, ein Verbiegen jener beim Einstechen zu verhindern.

Hinsichtlich des Verlaufs der Stiche im Innern der Pflanze lassen sich drei Fälle unterscheiden: Einmal (z. B. bei Aphis Cardui) wird das Borstenbündel interzellular durch Epidermis, Rinde u. s. w. bis zu dem Eiweisstoffe leitenden Weichbast (Siebtheil) der Gefäßbündel geführt, im anderen Fall (z. B. bei den Cocciden auf Cattleya und Opuntia) durchsticht das Borstenbündel die Epidermis und dringt die Zellen durchbohrend in das Blattparenchym ein, ohne den Weichbast zu berühren, im dritten Falle, (z. B. bei einer Rindenlaus, Lachnus) geht der Stich wie beim ersten bis zum Weichbast, indem wie beim zweiten die zu passirenden Gewebe durchbohrt werden.

Wenn das Gewebe interzellular durchstoßen wird, ist dieser Weg dadurch bedingt, daß bei ihm der geringste Widerstand geboten wird. Wenn der Weichbast aufgesucht wird, wird die Ursache hierfür in dem Gehalt der oberflächlich gelegenen Zellen an Säften, die den Thieren unangenehm sind (Gerbstoffe), zu finden sein.

Von einem die Pflanzen unmittelbar schädigenden Einfluß des Honigthaues ist nichts bekannt geworden, dagegen vermag er mittelbar verderblich zu werden durch die Begünstigung des Wachsthums von Pilzen.

Die Ansicht, daß der Honigthau durch Heranziehung von Ameisen, welche Raupen u. dgl. vertilgen, der Pflanze Nutzen bringen könne, hält Büsgen für sehr zweifelhaft. Derselbe berücksichtigt nicht die Arbeit v. H. Bos, in der bewiesen wird, daß Ameisen durch Züchtung der Blattläuse schädlich werden können. — Red.)

Der Honigthau ist den Blattläusen selbst unzweifelhaft von Nutzen dadurch, daß die durch denselben herbeigelockten Ameisen ihnen wirksamen Schutz gegen ihre Feinde gewähren.

Was die Zusammensetzung anbelangt, so fand Boussingault für die des Honigthaues auf einer Linde zwei Analysen: Rohrzucker 48,56 und 55,44%, Invertzucker 28,59 und 24,75%, Dextrin 22,55 und 19,81%. Von Büsgen auf Ahorn gesammelter Honigthau enthielt ferner nach der von Prof. Knorr angestellten Analyse etwa 22% Traubenzucker und 30% Rohrzucker. Aus Boussingault's Mittheilungen geht hervor, daß die Pflanzensäfte im Darm der Blattläuse wesentliche Umänderungen erfahren, indem eine Spaltung des Rohrzuckers zu Gunsten des Invertzuckers stattfindet, ein Vorgang, der auch sonst bei der thierischen Verdauung beobachtet wird.

Die Ausscheidung des Honigthaus erfolgt nach Büsgen's Beobachtungen nicht, wie man wohl angenommen, aus den bei vielen Blattläusen beobachteten Rückenrohren, sondern aus dem After. Jene dienen vielmehr zur Absonderung einer wachsartigen, leicht erstarrenden Masse, mit der die Thiere ihre Verfolger, wie namentlich die Florfliegenlarven (sogenannte Blattlauslöwen) zum Zwecke der Abwehr zu beschmieren suchen.

Ausstellung der D. L.-G. in Königsberg i. Pr.

am 16. bis 20. Juni 1892.

Preisstiftungen für Königsberg.

Es stifteten: 1. der Landesculturrath für das Königreich Sachsen Vermehrung und Erhöhung der Preise in IV. Schweine, Classe 13—16 und 27 um = 495 Mk. 2. die Gesellschaft deutscher Shorthornzüchter Zuschläge zu den Preisen in Classe 51 und 56 = 400 Mk. 3. der Centralverein Westpreußischer Landwirthe zu Danzig zum Zwecke der Prämiirung von Zuchtmaterial 5000 Mk. und zwar sind zur Prämiirung von Rindvieh 2500 Mk., von Pferden 2000 Mk. und von Schweinen 500 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Zur Liste der in Bremen vergebenen Preise.

Es wird bekannt gemacht, daß nach beendetem Arbeitsversuch als „Neu und Beachtenswerth" anerkannt wurde der Strohelevator von H. F. Eckert-Berlin. Das Directorium.

Bitte an die Mitglieder.

In der letzten Gesammtausschußsitzung wurde ein Antrag angenommen, dahin lautend, daß die Gesellschaft einen Bericht über die Anlage von Eisenbahnen niederer Ordnung (Tertiärbahnen) einfordern möge. Dieser Bericht wird von einem neugebildeten Sonderausschuß der Landesculturabtheilung in die Hand genommen werden. Es handelt sich nun jetzt darum, Nachweis zu führen über das Vorhandensein, den Betrieb und den Nutzen von derartigen Bahnen, deren Kennzeichen im allgemeinen sind: 1. Benutzung von vorhandenen Wegen für diese Bahnen. 2. ein leichter in der Regel schmalspuriger Unterbau, 3. langsamer Betrieb mit Dampfkraft. Wir möchten diejenigen unserer Mitglieder, welche den Betrieb derartiger Bahnen kennen, ersuchen, uns zunächst ihren Namen zu nennen, damit wir weitere Anfragen betreffs der Betriebsart u. s. w. an sie stellen können. Bahnen, welche nur Personen befördern, sind bei diesem Bericht ausgeschlossen. Das Directorium.

Correspondenzen.

Berlin, 6. December. [Das amerikanische Schweinefleisch.] Der Director der Berliner städtischen Fleischschau, Dr. Hertwig, unterzieht die Frage der Trichinen in amerikanischen Schweineproducten in einem längeren Artikel der „Allg. Fleischer-Zeitung" einer eingehenden Untersuchung. Er bestätigt, daß in den hier eingeführten amerikanischen Schweineproducten neben getödteten auch lebende Trichinen vorkommen, und ist der Meinung, daß eine anders gestaltete Art der Untersuchung weit mehr lebende Trichinen finden würde, als gegenwärtig. Da nämlich die der äußeren Fläche am nächsten liegenden Fleischschichten, aus welchen die Proben für die Untersuchung entnommen waren, am nachhaltigsten mit dem Pöckelsalz in Berührung gekommen waren, so liegt es auf der Hand, daß die in diesen Theilen befindlichen Trichinen auch am ehesten getödtet waren. Würden nun die Proben für die Untersuchung statt von der oberen Fläche der Schinken aus der Mitte derselben, in der Nähe des sogenannten Schinkenknochens entnommen worden sein, so wäre die Zahl der mit lebenden Trichinen durchsetzt befundenen Schinken entschieden eine größere gewesen, denn die trichinösen Schinken und die Speckseiten waren nicht immer vollständig durchgesalzen und die Trichinen in demselben nicht sämmtlich getödtet. Dr. Hertwig hat persönlich Gelegenheit gehabt, trichinöse amerikanische Schinken zu sehen, deren äußere Schichten gut zubereitet, im Innern aber noch roh waren. Die in diesem Theil befindlichen Trichinen waren daher von der Wirkung des Salzes unberührt geblieben, und in Folge dessen lebend und zur schwersten Benachtheiligung der menschlichen Gesundheit geeignet. Außerdem waren wiederholt größere Partien amerikanischer Schinken in Berlin wegen eingetretener Fäulniß angehalten worden, dieselben waren wegen ungenügender Conservirung im Innern roh und in Fäulniß übergegangen. Director Hertwig kommt daher ebenso wie Virchow zu dem Ergebniß, daß die deutschen Behörden nur richtig und nur im gesundheitlichen Interesse der deutschen Consumenten handeln, wenn sie den Verkauf des amerikanischen gesalzenen Schweinefleisches in Deutschland von einer nochmaligen mikroskopischen Untersuchung durch einen deutschen Fleischbeschauer abhängig machen. Im Uebrigen begrüßt er die Einfuhr des gesalzenen amerikanischen Schweinefleisches als eine für eine wohlfeilere und bessere Ernährung des Volkes hochwichtige und willkommene Einrichtung. Das Salzen dieses Fleisches sieht er aber ebenso wenig als ein genügendes Schutzmittel an, wie das Kochen, Braten des einheimischen Schweinefleisches. Unsere gewöhnliche Art der Zubereitung des Fleisches genügt für diesen Zweck nicht, bei derselben werden im Innern des Fleisches die Temperaturen in der Regel nicht erzielt, welche zur Tödtung der Parasiten erforderlich sind. So lange das Fleisch mehr nach dem Geschmack der Consumenten, als nach dem Thermometer zubereitet wird, werden die Zubereitungsmethoden keinen sicheren Schutz gewähren, und wird daher die mikroskopische Untersuchung immer ein vorzügliches Hilfsmittel zum Schutz gegen die Trichinen bleiben, wie dies unsere hervorragendsten Autoritäten Virchow, Leuckart, Küchenmeister, Haubner, Gerlach schon vor vielen Jahren ausgesprochen haben.

Feuilleton.

Würmer und Ackererde.

Von Schiller Tietz-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Als der große Engländer Charles Darwin kurz vor seinem Tode, gestützt auf vierzigjährige Beobachtungen, die Aufmerksamkeit der Gelehrten und Landwirthe auf die Thätigkeit der Regenwürmer im Erdboden lenkte und nachwies, welchen bedeutenden Antheil diese verachteten Thiere an der Bildung der Erdoberfläche und der Fruchtbarkeit der Ackerkrume nehmen, da erregten seine Ausführungen berechtigtes Aufsehen, und in den betheiligten Kreisen stand man achselzuckend der Ansicht des berühmten Gelehrten gegenüber.

Die Erdwürmer, deren bekanntester Vertreter der Regenwurm ist, sind bekanntlich über die ganze Erde verbreitet und selbst auf den entlegensten Inseln zu finden; gering an Arten, aber unzählbar an Individuen, besonders an Orten, wo sie günstige Existenzbedingungen vorfinden, treten sie vornehmlich in fettigem, feuchtem Erdboden in Massen auf; selten findet man sie hingegen in sandigem, trockenem Boden. Feuchtigkeit ist die nothwendigste Existenzbedingung der Würmer, trockene Luft ist ihr Tod, ebenso wie das Wasser.

Die vornehmste Thätigkeit des Wurmes ist Verzehren und Verdauen, hierauf beruht seine große Bedeutung im Haushalte der Natur. Der Wurm frißt alles, was ihm aufstößt, am liebsten jedoch humusreiche Erde. Wo feuchter, fetter Boden ist, finden wir zahlreiche Wurmröhren, und hier wühlt und frißt er sich allenthalben durch, als Spuren seiner Thätigkeit, die schlammartigen Kothmassen an der Oberfläche zurücklassend.

Die Massen dieser Excremente der Würmer sind ganz beträchtliche. Aus Südbrasilien wird berichtet, daß an den meisten Stellen der Wälder und Weideländereien der ganze Boden bis zur Tiefe von einem viertel Meter wiederholt durch die Darmcanäle von Würmern gegangen sei. Viele Rasenplätze in unseren Parkanlagen oder dergl. sind bekanntlich ja nur dadurch in Ordnung zu halten, daß sie täglich gewalzt werden, da sie sonst mit Wurmerde dicht bedeckt sind. In verwahrlosten Gärten legt man oft Steinwege bloß, auf welchen vor wenigen Jahren der Fuß des Menschen noch plattweg auftrat, und die jetzt von einer zolldicken Erdschicht bedeckt sind, welche von den Würmern herrührt. Selbst größere Steine werden durch die Thätigkeit der Würmer zum Sinken unter die Erdoberfläche gebracht, wir brauchen nur auf einem Kleeacker oder am Waldessaum einen Stein umzuwenden, um uns von dieser Thatsache zu überzeugen.

Die Gewichtsmengen der Erde, welche die Würmer durch ihre unterwühlende Thätigkeit an die Erdoberfläche schaffen, sind ganz bedeutende. Auf einem thonhaltigen Weidelande über der Kreide belief sich die in 10 Jahren durch die Würmer angehäufte Humusschicht auf $2^1/_2$ Zoll, wobei ferner zu bemerken ist, daß auch Wind und Regen noch einen Theil der aufgeworfenen Massen fortgeschafft haben.

Auch gebührt den verachteten Würmern in Folge ihrer wühlenden Thätigkeit allein schon ein großer Antheil an der Cultivirung des Bodens selbst da, wo der Untergrund Kreide ist, arbeiten sie und produciren Ackererde. Vor allem aber sind die Würmer unvergleichliche Humusbildner. Indem sie thierische und pflanzliche Stoffe verschlingen, verdauen und mit Erde versetzt wieder auswerfen, befördern sie die Verwesung der Stoffe und tragen zur Düngung des Bodens bei, nicht weniger auch dadurch, daß sie mit ihren Kothmassen manche organische Stoffe bedecken und so schneller zum Vermodern bringen. Bedenkt man, daß die ganze Ackerkrume schon viele Male durch den Verdauungscanal der Würmer gegangen ist und noch geht, und dieselben in vielseitigster Weise den Boden zum Ackerbau vorbereiten, so erscheint es angemessen, statt von vegetabilischer von thierischer Ackererde zu sprechen, und den verachteten Wurm zu den nützlichsten Thieren zu rechnen.

Hierfür sprechen auch die Ergebnisse der neuesten Untersuchungen von Professor Dr. Wollny-München. Derselbe legte in wurmhaltiger und wurmfreier Erde in großem Umfange vorzugsweise Culturen von landwirthschaftlichen und Gemüsepflanzen an: Ackerbohnen, Erbsen, Wicken, Buchweizen, Raps, Rübsen, Lein, Hafer, Roggen, Kartoffeln, Runkeln u. s. w. Schon in der ersten Entwickelungsperiode zeigten die Keimlinge in wurmführender Erde den anderen gegenüber ein viel kräftigeres Wachsthum, was sich im Laufe des Auswachsens noch steigerte, so daß eine hohe Mehrproduction von Blättern, Früchten, Samen, Stroh und Knollen erzielt wurde. Die Mehrerträge beliefen sich im Mittel z. B. bei Erbsen auf 24 pCt., bei Roggen auf 59 pCt., bei Bohnen auf 82 und bei Raps auf 232 pCt.

Durch diese Versuche also ist zur Evidenz bewiesen, daß irgend welche Schädigung der Pflanzen durch die Würmer nicht nur nicht stattfindet, sondern sogar das Endresultat auf wurmhaltigem Boden ein beträchtlich höheres ist. Die eingehenden Beobachtungen ergaben als Grund dieser erhöhten Fruchtbarkeit verschiedene physikalische und chemische Veränderungen des wurmhaltigen Bodens. Die Hauptarbeit der Würmer besteht in der Lockerung und Krümelung der Erde durch die Bohrlöcher. Je lockerer der Boden aber ist, je weniger Wasser kann er halten, aber desto mehr Luft vermag einzudringen.

Diese physikalischen Veränderungen der Erdkrume müssen nothwendiger Weise auch auf die Vegetation ihren Einfluß ausüben. Dieser Einfluß ist um so höher anzuschlagen, als die Würmer gerade auf nassem, stagnirendem Lande massenhaft auftreten. Im Hannöverschen wurde ein Ackerstück von ca. 1 Morgen behufs Düngung mit den Abwässern einer Zuckersiederei überschwemmt, und dadurch kamen die Würmer an die Oberfläche. Man sammelte 470 kg, und das giebt für diese Fläche weit über 200 000 Thiere.

Nasser Boden ist bei dem Ueberschuß an Wasser und dem mangelhaften oder fehlenden Luftzutritt für den Pflanzenwuchs sehr schädlich und führt schließlich zur „Versauerung" des Bodens. Die lebhafte Thätigkeit der Würmer in solchem Acker hat aber unzweifelhaft einen vermehrten Wasserabzug und eine energische Durchlüftung zur Folge, was wieder die Fäulniß aufhält, dafür aber die eigentlichen, für das Pflanzenleben so wichtigen Verwesungsprocesse hervorruft, namentlich sauerstoffhaltige Verbindungen, und damit steht im Zusammenhang eine reichere Kohlensäureentwickelung, das durchaus nöthige Lösungsmittel für die im Boden lagernden Mineralstoffe. Wurmführende Erde hat demnach ein höheres Quantum löslicher Mineraltheile und organischer Zersetzungsproducte, was auch zahlenmäßig erwiesen ist.

Frisches Pflanzengewebe hat man noch nicht im Darm der Würmer gefunden, ihre Verdauungskraft ist zu dessen Bewältigung auch zu gering. Dagegen ziehen sie allerhand vegetabilisches Material, abgefallene Blätter, Stengel und Zweige in die Erde, deren in der Erde steckenden Theile bald feucht und stark macerirt erscheinen, wahrscheinlich durch den Mundsaft der Thiere. Neben dem Hineinziehen und Festhalten von vegetabilischen Abfällen in ihre Löcher zum Zwecke der Nahrung holen die Würmer auch aus tieferen Schichten des Bodens, dem Untergrunde, unerschöpfte Erde herauf. Die verschluckten Massen erleiden durch die Verdauungssäfte gewisse Veränderungen, welche ihre Aufnahmefähigkeit für die Wurzeln sehr erleichtern. So zeigt die mikroskopische Vergleichung der abgesetzten Erde eine große Aehnlichkeit mit der Zusammensetzung zweijähriger Lauberde.

In einer recht verdienstvollen Arbeit des Professors Viktor Hensen-Kiel wird die Thätigkeit des Wurms für die Fruchtbarkeit des Bodens in folgende Punkte kurz zusammengefaßt: Er schafft kein neues Dungmittel, aber er verwerthet das vorhandene in verschiedener Weise. Er besorgt eine gleichmäßige Vertheilung des Dungmaterials, indem er lose, abgestorbene organische Theile der Gewalt des Windes entzieht und in den Erdboden bringt; er beschleunigt die Umsetzung dieses schätzbaren Materials und vertheilt es in die verschiedenen Lagen des Bodens, er eröffnet den Wurzeln den Untergrund und macht ihn fruchtbar.

(H. l. u. fw. Ztg.) **Hannover**, 6. Dec. [**Verbrauch an Margarine.**] Der Verbrauch von Margarine in Berlin wuchs i. J. 1889 gegen das Vorjahr um rund 50 Procent. Der letztjährige Consum dieser Stadt zeigt die ansehnliche Summe von mindestens 300 000 Centner. Das beträgt pro Kopf (1 500 000 Einwohner gerechnet) 20 Pfund. Demgegenüber stellt sich der Butterverbrauch Berlins auf jährlich 700 000 Centner, das heißt für den Kopf und das Jahr auf 46,6 Pfund. — Wenn nun ja auch das enorme Quantum Margarine in Berlin, wie auch in anderen Städten, nur theilweise als Concurrent der Butter auftritt, da vielfach die Kunstbutter an Stelle von Schmalz und anderen Fetten zu Bratzwecken seine Verwendung findet, so steht es doch zweifellos fest, daß ein Preisdruck auf die Butter durch dieses Surrogat in nicht unbeträchtlichem Maße stattfindet und zwar besonders in Zeiten flauer Conjunctur. Jedoch wird in der Hauptsache nur die Butter geringerer Qualität unter dieser Sachlage zu leiden haben. Die Industrie der Margarine ist in den letzten Jahren sehr vervollkommnet und vermag jetzt ein Product auf den Markt zu bringen, das unter Umständen der geringen sog. Bauernbutter an Wohlgeschmack gleichkommt oder sie sogar übertrifft. Gleichzeitig ist der Preis einer solchen Margarine ein so niedriger, daß für denselben Butter rentabel nicht zu produciren ist. Hieraus aber läßt sich für die Landwirthschaft leicht die Folgerung ableiten, daß es ihr Bestreben sein muß, möglichst nur Butter erster Qualität zu produciren, die unter allen Umständen durch die Margarine-Concurrenz in der Preisbildung nicht berührt wird. Mit der Herstellung derartiger Butter steht es aber in mancher Gegend immer noch nicht zum Besonderen und das gilt auch für manche Oertlichkeit unserer Provinz. Die Anforderungen, welche der Weltmarkt an prima Waare stellt, sind mit der Zeit recht hohe geworden. Sie zu erfüllen, vermag im allgemeinen nur derjenige, der täglich ein größeres Quantum Milch verarbeitet, dabei die nöthigen kühlen und luftigen Räume besitzt und Maschinen in Anwendung bringt, die ein schnelles Verarbeiten ermöglichen. Der kleinere Landwirth und seine geringere Production werden daher am meisten durch die Margarine-Concurrenz zu leiden haben und es muß immer mehr an den ersteren die Frage herantreten, ob sich die genossenschaftliche Verarbeitung nicht für ihn empfehlen dürfte. Die genossenschaftliche Verarbeitung macht die Production der Milch selbst der kleinsten Lieferanten concurrenzfähig; außerdem fällt ihr die wichtige Aufgabe zu, auf die Butterabsatzverhältnisse thätig mit einzuwirken. Einen Einfluß auf dieselben vermag der Landwirth aber nur dann auszuüben, wenn er mit seinen Fachgenossen in geschlossener Phalanx ihnen gegenübertritt. Es wird auch an uns die Aufgabe herantreten, unsere bereits zahlreich bestehenden Molkerei-Genossenschaften zu einem solchen Beginnen zusammenzuschließen, ferner aber auch die Begründung weiterer Genossenschaften nach Kräften anzuregen. Die Provinz Hannover zählt zur Zeit 150 Molkereigenossenschaften. Gewiß eine erfreuliche Zahl, aber bei weitem noch nicht genug. Es muß die Zeit kommen, wo in jedem größeren landwirthschaftlichen Orte der Provinz der Schornstein einer Genossenschaftsmeierei dampft.

Münster i. W., 6. December. [**Ueber Errichtung von Korn-Silos.**] In der Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster am 18. v. Mts. wurde über die Errichtung von Korn-Silos nach den Vorschlägen des Herrn von Graß-Klanin als Ersatz für den Getreidezoll oder einen Theil desselben nachstehende vom Referenten, Landtagsabgeordneten Herold-Loevelinkloe, beantragte Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß durch Anlage der Korn-Silos nach den Vorschlägen von Graß-Klanin eine dauernde Steigerung der Getreidepreise nicht, und in seltenen Fällen nur ein Ausgleich der Jahresschwankungen zu bewirken sein wird, in fernerer Erwägung, daß die Anlage und Unterhaltung der nothwendigen großen Zahl von Lagerhäusern erhebliche Kosten verursachen würde, ohne einen entsprechenden Nutzen zu gewähren, kann der Landwirthschaftliche Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster in der Anlage von Korn-Silos nach von Graß-Klanin keine Vortheile zu erlangen hoffen, welche auch nur einen sehr geringen und zweifelhaften Ersatz für eine Ermäßigung der Getreidezölle bieten; vielmehr erklärt der Hauptverein, daß die Beibehaltung der Schutzzölle für das Gedeihen der Landwirthschaft eine Nothwendigkeit, für Handel und Industrie sowohl, als auch namentlich für die gesammte Arbeiterbevölkerung ein Nutzen sein wird."

Danzig, 7. December. Die abgelaufene Woche brachte abwechselnd Frost- und Thauwetter; der am 27. November gefallene Schnee ist wohl meistens verschwunden. Seit dem 30. v. Mts. herrschte nun aber eine mäßige (bis —5°), trockene Kälte, welche ein gleichmäßiges Erhärten des Erdbodens ermöglichte und alle Pflanzen in ruhigen Winterschlaf versenkte, sodaß der Landmann vorläufig mit Ruhe dem nahenden Winter entgegensehen kann. Seit gestern ist indessen wieder milderes offenes Wetter eingetreten. Die Feldarbeiten sind jetzt wohl überall eingestellt und beschäftigt man sich eifrigst mit Dreschen, um für den herannahenden Weihnachtstermin rechtzeitig die nöthigen Geldsummen zu beschaffen.

---

v.-d. **Aus bayerisch Unterfranken**, 3. December. [**Landwirthschaftl. Bericht.**] Der seither sehr milde Winter brachte bei fast täglich starker Nebelbildung öfters gelinden Regen und nur selten bis höchstens 3° R. Frost. Die Winterfrucht konnte bei solcher Witterung sich gut entwickeln und war es möglich, die meisten noch rückständigen Feldarbeiten zu beendigen; auf leichteren Böden wird jetzt noch gepflügt und fördert der offene, bisher so milde Winter alle Erdarbeiten, Culturen, Umbauten von Wiesen und Verbesserungen der Grundstücke im Freien; die Anpflanzung von Obstbäumen war in den letzten Jahren so massenhaft bei uns, daß bereits große Befürchtungen wegen später möglichen Absatzes von Obst bei günstigen Ernten wohl mit Recht gehegt werden, zumal Transport und Haltbarkeit der meisten Obstgattungen eine sehr beschränkte ist; in Folge der sich in's Ungemessene steigernden Löhne werden außerdem Pflege und Ernte größerer Obstbaumgüter so kostspielig, daß diese bereits unrentabel werden, — der Obstbau der Zukunft wird sich daher wieder mehr dahin wenden, wohin derselbe ursprünglich gehört, zum Kleinbesitz. Bis jetzt sehen unsere Fluren mit Wintergetreide gut aus, nur haben in manchen Gegenden die Feldmäuse wieder stark gehaust, noch ärger aber die Schnecken, so daß vielfach Vorgewende und Einzelbeete nachgesäet werden mußten. Erfreulich erscheint in dieser Zeit bedrängter landwirthschaftlicher Zustände, daß die Noth der kleinen wie größeren Besitzer die Anschaffung von Maschinen und Kunstdünger immer mehr fördert, ebenso das Entstehen von Darlehnskassenvereinen, Viehversicherungs- und Consum-Genossenschaften begünstigt. Die Klagen über Mühe, Lasten und Mißbräuche in Folge der neuen Arbeiter-Versicherungsgesetze mehren sich täglich, besonders auf Seiten der zum größten Theil nichtversicherten und stark belasteten Arbeitgeber, so daß in den landwirthschaftlichen Vereinen bereits alle möglichen Vorschläge zur Abänderung verschiedener Gesetzesbestimmungen gemacht werden; thatsächlich sind die Kosten der Unfallversicherung bereits im zweiten Jahre ganz enorm gestiegen. — Die Brennereiverhältnisse erleiden heuer wieder eine sehr erhebliche Einschränkung, da Kaufkartoffeln zu irgend rentabelem Preis dieses Jahr nicht zu haben sind, die eigene Ernte der größeren Güter an Kartoffeln aber durchschnittlich gering ausfiel. — Im Holzhandel ist es zwar augenblicklich etwas still, doch erzielen alle umfangreicheren Versteigerungen, besonders von Eichenstammholz, sehr hohe, die Taxen weit überschreitende Erlöse, während Brennholz im Allgemeinen etwas zurückging; der Consum an Grubenhölzern, sowie Holz für Papierfabriken nimmt immer größere Verhältnisse an.

Marktberichte.

Berlin, 5. December. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] In der verflossenen Woche zeigte das Geschäft ein besseres Gepräge. Der 120 Pf.-Ausstich für Hofbutter ist überwunden und wurden die um weitere 3—5 Mk. erhöhten Preise willig bezahlt Landbutter wurde in frischer Waare zu höheren Preisen auch lebhaft gehandelt.

Bezahlt wurde: Prima Vorzugspreise 123—125 Mk., I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 123—118—114, desgl. mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 108—113, für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 95—100, geringere 80—90 Mk. für 50 kg franco Berlin. Preise der Notirungs-Commission: Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Qual. 121—123, 2te 118—120 Mk., 3te 114—117, abfallende 108—113 Mk. — Käse. Unverändert. Bezahlt wurde: Für Prima Schweizerkäse, alte echte Waare, vollsaftig und schnittreif 87—95 Mk., sekunda und imitirten, neue Waare 50—70 Mk., echten Holländer, neue Waare 68—80 Mk., Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 38—44 Mk., □Backsteinkäse 18—20—24—28 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 3,25—3,35 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Breslau, 5. Decbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt**]. Weizen per 100 Kilo schles. weißer 22,30—23,10—22,80 Mk., gelber 22,20—23,00—23,70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen per 100 Kilo 22,80—23,60—23,80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste per 100 Kilo 16—16,60—17,00 Mk., weiße 17,50—18,50 Mk.

Hafer per 100 Kilo 15,10—15,60—15,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Mais per 100 Kilo 15,50—16—16,50 Mk.

Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 22—23—24,50 Mk., Kocherbsen 20,00—21,00—22,50, Futtererbsen 17,50—18,00—19,00, Linsen, kleine 20—25—35, große 45—50 Mk., Bohnen 17,50—18—18,50 Mk. Lupinen, gelbe 8,00—8,50—9,00 Mk., blaue 7,40—8,00—8,80 Mk. Wicken 13,00 bis 14,00—15,50 Mk. per 100 Kilo.

Buchweizen 18,00—19,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50—23,50 Mk., feinste darüber.

Raps per 100 Kilo 23,60—26,30—27,25 Mk.

Winterrübsen 23,40—26,00—27,00 Mk. per 100 Kilo.

Leindotter 18.50—19,50—20,50 Mk. per 100 Kilo.

Hanfsamen 20,00—21,00 Mk. per 100 Kilogr.

Rapskuchen, schles. 15,75—16,25 Mk., fremde 15,25—15,75 Mk. per 100 Kilogr.

Leinkuchen, schlesische 18,25—18,75 Mk., fremde 17,00—18,00 Mk. per 100 Kilogr.

Palmkernkuchen per 100 Kilo 14,25—14,75 Mk.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 34,25—34 50 Mk., Hausbacken 36,50—37,00 Mk., Roggenfuttermehl 13,60—14,00 Mk., Weizenkleie 11,60—12,00 Mk.

Spiritus. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 69,60 Gd., 70er 50,00 Gd, April-Mai 51,60 Gd.

Kleesamen per 50 Kilo Rothklee 30—40—50—55—62, Weißklee 40—50—60—70—84 Mk.

Stärke: Kartoffelstärke 38,00 Mk., Kartoffelmehl 38 Mk. pro 100 Kilo incl. Sack

Preise der Cerealien in Breslau vom 7. December 1891.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	geringe Waare höchst. M	₰	geringe Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	23	70	23	40	22	60	22	10	20	70	19	70
dito gelber	23	60	23	30	22	60	22	10	20	70	19	70
Roggen	23	70	23	30	22	60	22	30	21	30	21	—
Gerste	18	20	17	70	16	70	16	20	15	20	14	90
Hafer	15	60	15	10	14	80	14	30	13	80	13	30
Erbsen	21	—	20	30	19	50	19	—	18	—	17	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	₰	mittlere M	₰	ger. Waare M	₰
Raps	26	90	25	60	22	10
Winterrübsen	26	30	24	90	21	90
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	23	25	22	25	21	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,13—0,14—0,18 Mk.
Heu (neu) 2,50—2,80 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 29,00—33,00 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 6. December. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Auch in der abgelaufenen Woche war das Geschäft am Saatmarkte wenig belebt. Für Rothklee fehlten an einigen Tagen Aufträge von auswärts und war die Stimmung in Folge dessen für diese Farbe eine beruhigtere, wenngleich Preise sich voll auf früherer Höhe behaupteten. Weißklee verblieb in unverändert fester Stimmung, jedoch ohne belangreichere Umsätze. In allen anderen Farben erlangte das Geschäft noch keine größere Ausdehnung.

Rothklee, mittel 30—45 Mk., fein 47—55 Mk., hochfein 57—63 Mk., Weißklee, mittel 30—55 Mk., fein 58—70 Mk., hochfein 73—85 Mk., Gelbklee 17—26 Mk, Schwed. Klee, mittel 45—55 Mk., fein 58—67 Mk., hochfein 70—85 Mk., Tannenklee 35—55, Incarnatklee 20—30 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Wiesengräser vereinzelt gefragter. Engl. Raigras prima imp. 19—22, deutsche Absaat 10—15 Mk. Ital. Raigras prima importirt 20—24 Mk. Franz. Raigras 46—56 Mk. Thimothee 15—25 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen, gelbe 8—9, blaue 7,50—8,25 Mk. Wicken 13—15,50 Mk. Serradella 10—12 Mk. Senf 17—22 Mk. Dotter 17—21,00 Mk. Buchweizen, brauner 19,50—20,50, silbergrauer 21—22,00 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Hamburg, 4. December. [**Salpeter. H. J. Merck u. Co.**] Das um etwas größer als erwartet von der Westküste gemeldete Verschiffungsquantum im November, nämlich 131 000 Tons (gegen 159 500 Tons in 1890) veranlaßte vorgestern einen Spekulanten zu niedrigerem Angebot. Nachdem der übrigens nicht bedeutende Posten schlank Aufnahme fand, hat sich unser Markt wieder befestigt und wir notiren heute für Locowaare 9,10 Mk. pro 50 kg frei ab Bord oder Lager.

Hamburg, 4. December. [**Butterbericht von Ahlmann u. Bohsen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 130—133 Mk., 2. Klasse 115—125 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Fest. — Unsere Preise für feinste frische Lieferungen sind in dieser Woche abermals gestiegen, die höchste Notirung ist bis 133 Mk. gegangen. Kopenhagen ist 4 Kronen höher. England sendet nur kleine Aufträge, weil Preise zu hoch, das Inland hält sich aus demselben Grunde zurück und scheint ein Stillstand bevorzustehen. Zweite Sorten frische Bauer- und abweichende frische Hofbutter sind schwerer verkäuflich. Fremde Waare wenig am Markt. Von den zur Auction gebrachten 47 Faß Ostholsteinischer Hofbutter sind 33 zu durchschnittlich 132,50 Mk. verkauft, die übrigen 14 unverkauft geblieben.

[**Butter-Auctionen des Ostholsteinischen Meiereiverbandes.**] Der Verband führt nur einen Theil seiner Butter den Auctionen zu.

Hamburg, 3. December. 1. Klasse: 3 Drittel zu 135 Mk., 10 do. zu 134 Mk., 2 do. zu 133,5 Mk., 20 do. zu 133 Mk., 1 do. zu 132,5 Mk., 7 do. zu 132 Mk., 6 do. zu 131,5 Mk., 3 do. zu 131 Mk., 1. Klasse zusammen 42 Drittel zu 132,87 Mk. im Durchschnitt pro 50 kg. 2. Klasse 3 Drittel zu 129,66 Mk. — Die Auctions-Unkosten betragen jetzt nur 2 Mk. für 50 kg. Die angegebenen Preise sind also, nach Abzug dieser 2 Mk. Netto-Preise loco Hamburg.

Der Vorstand des Ostholst. Meiereiverbandes.

Hamburg, 5 December. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Die Nachfrage überwog auch in der letzten Woche das Angebot, sodaß unter diesen Umständen die Aufhebung des russischen Oelkuchen-Ausfuhrverbots nicht nur ohne Eindruck blieb, sondern sogar bei einzelnen Artikeln für greifbare Waare weiter erhöhte Preise bewilligt werden mußten.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 149—175 Mk., Erdnußkuchen, in Haartuch gepreßt 145—164 Mk., Cocoskuchen 136—165 Mk. Sesamkuchen 134—142, Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 145—157 Mk., Rapskuchen aus inländischer Saat 138 Mk., Palmkuchen 128 Mk, Leinkuchen 165 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 5. December. [**Salpeter. Cölle u. Gliemann.**] Größere Spekulationsverkäufe, welche durch die per November etwas gegen die Schätzungen zurückbleibenden Abladeziffern verursacht wurden, hatten vorübergehend eine kleine Abschwächung des Marktes zur Folge, welche gegen Schluß der Woche jedoch wieder einer festen Stimmung weichen mußten. Wir notiren heute: Locowaare 9,05 Mk., Lieferung Januar-Februar 1892 9,15 Mk., Februar-März 1892 9,25, März-April 9,20 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

—ar. **Schweinfurt**, 3. December. [**Viehmarktbericht.**] Der gestrige Markt zeigte ein belebteres Bild, als die vorhergegangenen Mintermärkte, indem bei gutem Zutrieb ein für die Jetztzeit recht günstiges Geschäft sich entwickelte und auch zur Ausfuhr einige Partien, zum Theil für norddeutsche Rechnung, aufgekauft wurden. Die Nachfrage für Fettvieh jeder Gattung, besonders für Mastkühe war lebhaft, ebenso auch für große schwere Ochsen, so daß der Zutrieb keineswegs dem Begehr der Käufer entsprechen konnte, im Allgemeinen haben deshalb die Preise eine offenbar wieder steigende Richtung. Schwere Ochsen erster Sorte kosteten 925—1145 Mk., mittelstarke Zugochsen 777—889 Mk., leichtere Gangochsen 629—740 Mk. per Paar; 1½—2jährige Stiere galten durchschnittlich 140—245 Mk., Jährlingsstiere 95—135 Mk. per Stück; Jungvieh war weniger gefragt, Kühe kosteten je nach Beschaffenheit 110—220 Mk., bessere Qualität bis 318 Mk. per Kopf. — Bei Schlachtvieh kostet das Pfund Fleischgewicht für Ochsen 65—66 Pfg., Stiere 57—59 Pfg., Kühe 48—53 Pfg. und Kälber 50 bis 54 Pfg. — Der Schweinemarkt war stark betrieben und ca. 1200 Stück am Platz; die Geschäfte verliefen aber sehr flau und wurden nur wenige Posten zur Ausfuhr gekauft, so daß die Preise sich abermals niederer stellten. Saugferkel kosteten nur 4—10 Mk., schöne Waare höchstens bis 16 Mk., Läuferschweine 26—42 Mk., in bester Qualität bis 50 Mk. per Paar; Schlachtvieh zeigte auch gedrückten Preis und war wenig Nachfrage hierfür, obwohl vieles zum Verkauf stand; der Durchschnittspreis für fette Schlachtschweine war nur 48 Pfg. das Pfund Fleischgewicht, ausnahmsweise 50 Pfg. — Der vorwöchige Schafmarkt verlief dagegen, bei Nachgeben der anfangs etwas hohen Forderungen, schließlich noch so günstig, daß der größte Theil des über 5000 Stück starken Zutriebs verkauft wurde; auch zur Ausfuhr war der Ankauf von Schlachtvieh sehr bedeutend, bei freilich etwas niederem Gebote, entsprechend dem im Augenblick billigen Pariser Schlachthammel-Preisen und erhöhten Fleischzöllen in Frankreich. Lämmer kosteten 28—32 Mk., auch bis 40 Mk., Jährlinge 36—48 Mk., Zeithammel 46—52 Mk, Fleischhammel 48—54 Mk., Brackvieh, je nach Waare, 20—32 Mk. und bis 40 Mk. per Paar.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist** Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Nr. 243. **Fütterung und Düngung.** Welche Futtermischung ist nothwendig, um im gegebenen Verhältniß einer luxuriösen Düngerproduction vorzubeugen? 12 Stück Kalben und Stiere erhalten in der ersten Periode pro Tag und Kopf 50 Pfd. Rüben, 10 Pfd. Heu, 4 Pfd. Roggenfutter, 1 Pfd. Malzkeime, 1 Pfd. Leinkuchen, ¼ Pfd. Salz. Die Fleisch- und Fettzunahme ist eine befriedigende für die erste Mastperiode, doch befremdet den Besitzer der Thiere, daß die Luft im Stall eine so scharfe ist, gleichwie im Pferdestall. Bei gleichem Befunde, doch bei einer Kraftfuttergabe von 12 Pfd., fast alles Erbsenschrot, wurde dem Schreiber die sehr dankenswerthe Belehrung von Herrn Dr. Schulze, daß das Vieh mit zu wenigen Aufbesserungen ein zu stickstoffreiches Futter erhalte, und der Körper nicht aufnahmefähig genug gemacht sei, diese große Portion stickstoffreiche Nahrungsmittel in Blut und Fleisch umzusetzen, in Folge dessen der Ueberschuß im Urin zur Ausscheidung komme. Dieser Stickstoff ist nun selbstverständlich theuerer als der im Chili, und es kann eine wahre Verschwendung getrieben werden mit nicht richtiger Futtermischung. Wie ist obige erste Futtermischung zu verändern, und wie ist zu erklären, daß bei der geringen Menge stickstoffreicher Futtermittel eine auffallende Veränderung der Luft im Stalle eintreten konnte. P. Z.

Antworten.

Milchviehfutter. (Nr. 96.) In dem gereichten Futter erhalten die Thiere ca. 1,25 Pfd. Protein und 0,30 Pfd. Fett. Das Gewicht der Kühe zu 800 Pfd. Lebendgew. angenommen, müßten dieselben im Kraftfutter wenigstens erhalten 2 Pfd. Protein und 0,40 Pfd. Fett. Darnach wären den Thieren noch reichlich 0,75 Pf. Protein und 0,10 Pfd. Fett mehr zu geben. Die angegebene Fütterung ist deshalb nicht als rationell zu bezeichnen, sie bedarf dringend der Verbesserung. Es kommt hinzu, daß Leinmehl als Kraftfutter für Milchvieh kaum besonders zu empfehlen ist; dazu eignen sich Palmkuchen oder -Schrot, Erdnußkuchen oder -Mehl und vielleicht etwas Rapskuchen jedenfalls viel besser. Werden statt des Leinmehls 1 Pfd. Palmkuchen oder -Schrot und 2 Pfd. Erdnußkuchen gegeben, so erhalten die Thiere darin noch ca. 1 Pfd. Protein und 0,20 Pfd. Fett und es fehlt somit sowohl an Protein wie Fett nicht mehr. Bei solchem Futter können die Thiere reichlich Milch geben, ohne dabei abzumagern, es sei denn, daß ein Thier ganz besonders große Mengen Milch liefert. Dann aber wäre durch einen kleinen Zusatz von Gemengeschrot leicht Hilfe zu schaffen. Ueberhaupt möchte ich hier noch hervorheben, daß man sich bei der Fütterung wenigstens zum Theil nach der Beschaffenheit der Thiere richten soll. Sehr milchreiche Thiere sind viel kräftiger zu füttern, als solche, die nur wenig Milch geben. Die Verabreichung der Kraftfuttermittel als Tränke ist ebenfalls verwerflich; besser ist es die Spreu anzufeuchten und das Kraftfutter mit derselben vermischt zu reichen. —rg.

Viehschnellscheere. (Nr. 95.) In Straßburg auf der Ausstellung der D. L.-G. wurde Wolfely's Schnellscheerapparat in Thätigkeit gezeigt, aber selbst die durchaus faltenlosen englischen Schafe, an denen er probirt wurde, kamen ohne blutige Verletzungen nicht davon, auch ließ der Schnitt noch viel zu wünschen übrig. Allerdings arbeitete nur ein Mann mit der Scheere, mußte diese führen und gleichzeitig das Schaf halten und wenden. — Der Hauptner'sche Apparat soll besser sein, er kostet, so viel uns erinnerlich, 140 Mk. und wird als Vieh- und Pferdescheere gelobt, über seine Brauchbarkeit als Schafscheere ist noch nicht viel aus der Praxis in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wahrscheinlich wird Hauptner seinen Apparat gern auf Probe geben, wenn er die Garantie für eine sachgemäße Behandlung desselben erhält. B. B.

Einfurchige Bestellung. (Nr. 93.) Der Herr Fragesteller giebt nicht an, aus welchen Umständen seine Frage entstanden ist, und da wird es vielleicht doch schwer sein, eine richtige Antwort zu finden. Im gewöhnlichen Landwirthschaftsbetrieb würde das immerhin auch nicht ganz correcte „auf eine Furche ackern" gleichbedeutend mit „einfurchiger Bestellung" sein, d. h. die eine Saat folgt der vorhergehenden nach einer Furche, mit der die Stoppel der Vorfrucht umgebrochen worden ist. Ueblicke einfurchige Bestellung bekommt z. B. Weizen nach Raps, Winterung nach Halmfrucht, nach einjährigem Klee, nach Hackfrucht. Es könnte zweifelhaft sein, ob man es noch eine einfurchige Bestellung nennen soll, wenn unmittelbar nach der Ernte eine Schälfurche mit drei- oder vierschaarigen Pflügen gegeben wird und dann noch eine tiefere Furche vor der Saat folgt — von rechts wegen kann man dies nicht mehr einfurchige Bestellung nennen. E. A.

Wildschaden. (Nr. 93.) Das neue Wildschadengesetz vom 11. Juli 1891 wird am 1. Jan. 1892 in Kraft treten. Der Fragesteller wünscht anscheinend nicht zu wissen, was gegenwärtig Rechtens ist, sondern was unter der Herrschaft des neuen Gesetzes Rechtens sein wird. Zur Zeit regelt sich Alles nach dem Wortlaut des Jagdpachtvertrages. Vom 1. Januar k. J. ab haben die durch die Gemeindebehörde vertretenen Grundbesitzer eines Jagdbezirks den durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Damwild, sowie Rehwild und Fasanen an Grundstücken verursachten Schaden in erster Linie zu ersetzen. Sie können diese Last contractlich dem Jagdpächter auferlegen. Es wird dies sogar vom Gesetz begünstigt, indem dasselbe vorschreibt, daß Pachtverträge, in denen die vollständige Wiedererstattung der Wildschadenbeträge durch den Jagdpächter nicht ausbedungen wurde, nach ortsüblicher Bekanntmachung eine Woche öffentlich ausgelegt werden müssen; sie bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Genehmigung des Kreisausschusses, wenn seitens auch nur eines Nutzungsberechtigten innerhalb zwei Wochen nach dieser Auslegung Widerspruch erhoben wird. Immerhin wird es auch künftig von den Bestimmungen des Jagdpachtvertrages abhängen, ob der Pächter den Schaden zu zahlen hat, oder die Gesammtheit der Grundbesitzer. Auch wegen der zur Zeit rechtsgiltigen, unter die Herrschaft des neuen Gesetzes noch übergehenden Pachtverträge trifft das Gesetz Vorsorge. Legt dasselbe den Jagdpächtern größere als die bisherigen Verpflichtungen auf, so können die Pächter den Vertrag innerhalb 3 Monaten nach Verkündigung dieses Gesetzes derart kündigen, daß das Pachtverhältniß mit Ende des laufenden Pachtjahres erlischt. Die Verkündigung des Gesetzes in der Gesetzsammlung erfolgte am 4. August d. J., die Frist zum Kündigen ist mithin am 4. November d. J. abgelaufen. Benachbarte Waldbesitzer können nur regreßpflichtig gemacht werden, wenn es sich um Enclaven im Sinne des § 7 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 handelt, und wenn der Inhaber des einschließenden Jagdbezirks entweder die Enclaven angepachtet oder die angeootene Anpachtung abgelehnt hat. Im Uebrigen giebt es keine Regreßansprüche, wohl aber steht das Gesetz sehr umfassende und energische Vorbeugungsmaßregeln vor. n.

Rübencultur. (Nr. 95.) Zwischen der Tiefe der Herbstfurche und dem Gedeihen der Rüben bestehen allerdings wichtige Beziehungen Zunächst ist eine möglichst tiefe Lockerung des Bodens der gesunden Entwickelung und Ausbreitung der Rübenwurzeln günstig, so daß diese dadurch befähigt werden, tief und nach allen Richtungen hin den Boden nach Nährstoffen zu durchsuchen und sie der Pflanze zuzuführen. Sodann ermöglicht auch die tiefe Lockerung das leichtere Eindringen von Luft, Licht und Wasser in starke Schichten des Bodens, wodurch die Löslichkeit der Nährstoffe in hohem Maße gefördert wird. Es würde also ein großer Fehler sein, im Herbst zu Rüben nicht möglichst tief zu pflügen. e.

Bezugsquellen für Geflügel. (Nr. 97.) Herr Rentmeister Finkler in Slawentzitz (Oberschlesien), ein bekannter Geflügelzüchter, wird nicht nur wahrscheinlich das verlangte Geflügel preismäßig ablassen, sondern auch jedenfalls andere Bezugsquellen angeben können. n.

Kleine Mittheilungen.

Personalien.

Am 29. November cr. starb zu Wien August Ritter von Skene, der Präsident des Centralvereins für Rübenzucker-Industrie in der österreichisch-ungarischen Monarchie. — **General-Major von Arnim**, Inspecteur der Remonte-Abtheilung und Chef der Remonte-Verwaltung ist, nachdem er erst vor kurzer Zeit seinen Abschied eingereicht hatte, seinem Leiden am 27. November in Berlin erlegen. General-Major von Arnim wurde, schreibt Stoeckel in der „Georgine", erst vor kurzer Zeit in die verantwortungsvolle Stellung eines Chefs des Remontewesens berufen, nachdem er seit länger als 25 Jahren im Remontewesen vom Hilfsoffizier an, namentlich lange Jahre als Präses der Remonte-Ankaufs-Commission gewirkt hatte. Mit den Verhältnissen der Zucht auf's Innigste vertraut, hatte er sich in diesen langen Jahren die unbedingte Hochachtung und das Vertrauen aller betheiligten Kreise in seltenem Maße erworben, namentlich wurde ein sicheres Urtheil in allen hippologischen Angelegenheiten allgemein anerkannt. Seine Ernennung zum Chef der Remonte-Verwaltung wurde in militärischen, züchterischen und landwirthschaftlichen Kreisen mit großer Genugthuung begrüßt und er trat mit dem besten Willen und wohldurchdachten, in langer praktischer Erfahrung gereiften Reformplänen in den neuen Wirkungskreis ein, dem er nur zu bald durch den Tod entrissen wurde. General-Major von Arnim hat sich durch seine langjährige Thätigkeit und die seltene Tüchtigkeit, Sachkenntniß und Gewissenhaftigkeit ein dankbares, bleibendes Andenken gesichert, namentlich bewahren ihm alle Züchter ein solches, denn seine ganze Lebensarbeit hat der Zucht des edlen Pferdes gedient und mit vollem Recht wird man seiner stets als eines der eifrigsten Förderer dieser Zucht gedenken.

Verlegung des Bußtages.

Die Generalsynode hat dem Kirchengesetze zugestimmt, wonach der bis jetzt am Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate gefeierte Buß- und Bettag auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag (Todtenfest) verlegt wird. Es wird dadurch ein alter Wunsch der Landwirthe erfüllt werden, hoffentlich finden auch einmal die Wünsche hinsichtlich der Verlegung einzelner katholischer Wochenfeiertage Berücksichtigung.

Lohnsätze in Ostpreußen.

Im Kreise Heinrichswalde sind die Lohnsätze zur Krankenversicherung, N.-G. vom 15. Juni 1883, wie folgt angenommen:

1,20 Mk.	für	männliche	Arbeiter über	16 Jahren,
0,60 „	„	weibliche	„ „	16 „
0,60 „	„	männliche	„ unter	16 „
0,30 „	„	weibliche	„ „	16 „

Gerichtsentscheidung.

Das königl. Oberverwaltungsgericht, dritter Senat, zu Berlin, hat in einem Erkenntniß vom 8. October 1891 festgestellt, daß das Publicandum vom 29. April 1772 — betr. die Abdeckerei-Privilegien — durch die neuere Gesetzgebung nicht aufgehoben ist, daß dem Abdeckereibesitzer, resp. -Pächter daher ein Zwangsrecht auf das in seinem District beim Schlachten unrein befundene große und kleine Vieh (Schafe ausgenommen), mithin auch auf unreine Schweine zusteht; ferner daß zu dem beim Schlachten als unrein ermittelten Vieh auch die mit Trichinen behafteten Schweine gehören.

Weltausstellung in Chicago.

In der Budget-Commission des Reichstages machte am 1. d. Mts. der Staatssecretär von Bötticher auf Anfrage wegen Betheiligung an der Weltausstellung in Chicago die Mittheilung, daß unter anderen Industrien die „Zuckerindustrie Sachsens" sich „bis jetzt noch sehr kühl" verhalte. „Doch sei die Hoffnung berechtigt, daß auch diese sich noch anschließen würde." (??). — (Zucker-Industrie.)

Argentiniens Salzfleischindustrie 1890.

Wie einem deutschen Consular-Berichte zu entnehmen, war das Jahr 1890 für die großen Rindvieh-Schlächtereien, trotz der mißlichen Lage des Landes im Allgemeinen, ein äußerst günstiges. Es wurden in Entre Rios allein etwa 350 000 Rinder und Kühe für Salzfleisch-Export nach Brasilien und Cuba, einschließlich der Fleischextract- und Conserven-Industrie, verarbeitet. Gerade in Folge der Papiergeld-Wirthschaft in Argentinien, die den Papier-Dollar oder Peso auf nur 1,50 Mk. entwerthete, blühte diese Industrie im letzten Jahre wie nie zuvor. Der Exporteur, welcher für seine sämmtlichen Producte, wie Salzfleisch, Talg, Häute, Hörner und Abfälle, in Europa und Brasilien Gold erhält, war in den Stand gesetzt, sehr hohe Papierpreise für den Ankauf von Rindvieh anzulegen und dabei noch gut zu verdienen. Ein dreijähriges Rind, welches in früheren Jahren zu 10—12 Pesos in Entre Rios verkauft wurde, kostete jetzt zwar 20 Papier-Pesos, aber diese 20 Dollars waren doch nicht mehr werth als früher 12. Der Estanciero oder Großgrundbesitzer war gleichfalls mit dem Gange der Dinge recht zufrieden. Er hatte plötzlich beim Verkaufe seiner 1000 Rinder anstatt 12 000 Pesos Jahreseinnahme eine solche von 20 000 Pesos, konnte nun leicht seine zahlreichen Schulden bezahlen und behielt noch Geld übrig. Der Saladerist schlachtete also, so viel er konnte, und der Estanciero (Großgrundbesitzer) verkaufte bei den hohen Papierpreisen, so viel er nur an fettem Vieh besaß, zum Theil sogar seine Kühe, die zur Nachzucht bestimmt waren, sodaß in Entre Rios jetzt eine Abnahme der Viehbestände zu bemerken ist. Da die Goldprämie im Laufe des Jahres etwa 150 pCt. betrug, so kostete gutes Schlachtvieh im Durchschnitt 8 Pesos in Gold oder 32 Mk., Kühe 6,50 Pesos Gold oder 26 Mk. auf den Estancias oder in den Schlächtereien, zuzüglich der Unkosten, der Reise- und Kaufs-Commissionen 2 Mk. mehr. Diese Goldpreise waren noch etwas niedriger als im Vorjahre, sodaß die zunehmenden und großen Schlachtungen Argentiniens endlich einen Rückgang der Preise für die Hauptproducte, Häute und Talg, in Antwerpen, Liverpool und Hamburg hervorriefen. Die Gesammt-Schlachtung der La Plata-Staaten für den Export zu 1 500 000 Stück angenommen, werden immer noch 75—80 pCt. dieser Fleischmassen gesalzen, in dünne Scheiben geschnitten und an der Sonne getrocknet. Kaum ein Fünftel oder ein Viertel des Rindviehes wird auf Fleischextract, Fleisch-Pepton und Fleischconserven verarbeitet. Die einzige größere Fleischextract-Fabrik in Entre Rios, die der Compagnie Kemmerich, schlachtete im Jahre 1890 67 000 Stück Rindvieh, die sämmtlich auf Extract, Bouillon und Büchsenfleisch verarbeitet wurden. Daselbst haben sich jetzt zwei neue große Fleischextract-Gesellschaften mit englischen Capitalien gebildet (jede zu 120 000 Pfund Sterling), welche Fleischextract im Großen fabriciren wollen. Eine dritte große englische Gesellschaft hat sich in Quilmes bei Buenos-Aires etablirt. Die augenblicklichen hohen Salzfleischpreise lassen aber die Extract-Fabrikation wenig vortheilhaft erscheinen, sodaß an einen Rückgang des Preises für Fleischextract nicht zu denken ist; derselbe ist ohnehin schon ziemlich niedrig und beträgt nur etwa 8 Mk. pro Kilogramm am La Plata für feinstes Extract. Ein dreijähriges Rind giebt nur 3½ kg Extract, da man 42 kg Fleisch nöthig hat, um 1 kg Extract bester Quantität zu fabriciren. Ein Rind giebt etwa 130—140 kg frisches Fleisch, freilich ohne Knochen; es erhellt also daraus, daß das Rindvieh am La Plata kleiner Race ist. Man giebt sich jetzt alle Mühe; durch Einführung von bestem englischen, holländischen und oldenburger Racevieh die Thiere schwerer und fleischiger zu machen, hierzu gehören aber noch Jahrzehnte. Gefrorenes Rindvieh wird zur Zeit nicht exportirt, da dasselbe in Bezug auf Fettgehalt und zarte Faser den europäischen Ansprüchen nicht genügt; hingegen werden jährlich 1 500 000 gefrorene Hammel von La Plata nach England exportirt, da das argentinische Hammelfleisch mit dem besten europäischen concurriren kann. Lebendes Rindvieh und Hammel werden zur Zeit versuchsweise nach Brasilien und Europa verschifft. Dieser Handelszweig ist aber noch recht unbedeutend und auch nicht vielversprechend, weil die Unkosten und Gefahren des Transportes sehr groß sind.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

2. Nachfrage.

(Nicht eingegangen.)

Hauptgenossenschaft Schlesischer Landwirthe,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Auf Grund der §§ 31 und 133 des Gesetzes vom 1. Mai 1889 machen wir nachstehend bekannt:

Gewinn- und Verlust-Conto.
(Jahresrechnung.)

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
An Geschäfts-Unkosten-Conto	27 643	23	Per Gewinn an Waaren	56 862	69
„ Gründungskosten	3 825	40	**Zuschreibung.**		
„ Zinsen-Conto	9 231	17	Cautions-Conto, Coursgewinn an hinterlegten Effecten	25	35
Abschreibungen.					
Effecten-Conto, Coursverlust an Effecten	1 914	74			
Utensilien- und Mobilien-Conto, 10 pCt. Abschreibung am Inventar	183	43			
An Bilanz-Conto, Gewinn-Ueberschuß	14 080	07			
	56 888	04		56 888	04

Bilanz.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
An Cassa-Conto, Baarbestand	8096	30	Per Geschäftsantheil-Conto	161099	96
„ Waaren-Conto	244643	92	„ Bank-Conto	59811	—
„ Effecten-Conto	143939	25	„ Wechsel-Conto	360000	—
„ Geschäfts-Utensilien- und Mobiliar-Conto	1650	93	„ Cautions-Conto	10	—
„ Cautions-Conto	9166	50	„ Conto-Corrent, Conto-Creditoren	63848	28
„ Wechsel-Conto	13988	79	„ Gewinn- und Verlust-Conto, Gewinn	14080	07
„ Conto-Corrent, Conto-Debitor	237363	62			
	658849	31		658849	31

Mitgliederstand.

Eingetreten bis 30. Juni 1891 . . . 514 Mitglieder mit 643 Antheilen,
ausgeschieden (verstorben) . . . . . 1 „ „ 1 „
bleiben am 30. Juni 1891 . . . . . 513 Mitglieder mit 642 Antheilen.

Vermögensstand.

Die Haftsumme aller Genossen wuchs auf . . 385 200,00 Mk.
Die Geschäftsguthaben wuchsen auf . . . . 161 099,96 „

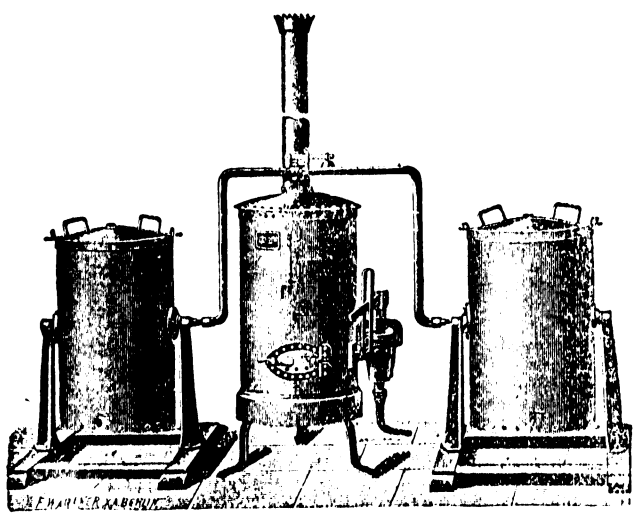
Breslau, den 30. November 1891. (2105

Der Vorstand.

Hirt. Schmidt. M. von Roeder. Hicketier. Beyme.

E. Januscheck, Schweidnitz,
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

Saulige und erfrorene Kartoffeln werden vollständig aufgeschlossen. — Wenziger Brennmaterial-Verbrauch.



Solide Ausführung. — Solidt. Garantie. — Ueberraich. Construction. — Anerkannt vorzüglichste Leistung.

Halte empfohlen vorzüglich bewährte (1721—x

Viehfutter-Dämpf-Apparate, Rübenschneider, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Trieure, Kartoffel-Sortirmaschinen, Pflüge nach neuesten Constructionen.

Für Jagd, Feld und Reise.
Imprägnirte Lodenstoffe

aus reiner Wolle in verschiedenen Stärken und Farben empfehlen zu **Anzügen, Paletots** ꝛc. (371—x

W. Becker & Söhne,
Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft,
Breslau, Ohlauerstraße 1.

Feldmäuse
vertilgt man am sicherst. durch
Bohrauer Phosphorpillen.
Mit einem Pfund können gegen 10 000 Mäuselöcher belegt werden.

Mittelst Dampfbetrieb und patentirtem Verfahren trocken u. haltbar hergestellt. Fabrikat.

Auf Wunsch werden Prospecte mit Gebrauchs-Anweisungen kostenlos übersandt.

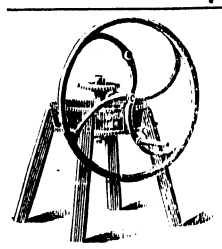
Fabrik gegr. 1870.
Original-Packung direct zu beziehen von der Apotheke zu Markt Bohrau, W. Tscheuschner, sowie durch alle Apotheken und Drogengeschäfte.

Strychninweizen
zu gleichen Bedingung. wie oben.

Brennerei- und Fabrik-Kohlen.

Als vortheilhaftes Feuerungsmaterial für Brennereien ꝛc. offeriren speciell das **grob ausfallende** Sortiment Nuß II der **Pa. Pa. Königin-Louisegrube Pachtfeld**, sowie die **staubfrei** zur Verladung kommende Pa. Pa. Nuß II b resp. Nuß III, Erbs I, Erbs II und Kleinkohle aus **Maxgrube** zur prompten Lieferung u. für Winterabschlüsse **zu billigsten Preisen**, franco jeder Station. (1785—x

Erhardt & Hüppe, Breslau.



Große Patent-Rübenschneide, übertrifft alle anderen Rübenschneider an **leichtem Gang** u. **Leistungsfähigkeit.** Mit Handbetrieb 30—45 Ctr. und mit Göpelbetrieb 80—100 Ctr. Rüben pro Stunde schneidend.

Zeugnisse über Leistungsfähigkeit ꝛc auf Wunsch zur Verfügung. (1958—73

H. Jaensch, Maschinenf. u. Gieß., **Jauer.**

Hufbeschlags-Lehranstalt
des landw. Centralvereins für Schlesien zu Breslau.

Die **Lehrcurse** pro 1892 beginnen zum **11. Januar, 8. Februar, 7. März** ꝛc.

Anmeldungen nimmt entgegen und ertheilt specielle Auskunft (2096

Der Vorsteher
C. A. Schmidt, Höfchenstraße 26/28.

Athene.

Einige Waggons Athene verkauft in größeren und kleineren Posten franco Bahnhof Kohlfurt den Centner bei Herbstlieferung für 5¾ Mk., Frühjahrslieferung für 6¾ Mk.

Gegen Frostschaden übernehme ich die Garantie. (2101—2

Lindemann,
Gutsbesitzer und Hauptmann a. D.,
Naumburg a/S.,
Kösenerstraße Nr. 1.

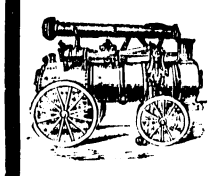
Am 15. October cr. habe ich mein Comptoir von **Kaiser Wilhelmstraße 56** nach

Schweidnitzerstraße 27,
vis-à-vis dem Stadttheater,

verlegt.

D. Wachtel, Breslau,
Fabrik und Lager von Maschinen für Landwirthschaft und Industrie.

2058—x)



Dampf-Dreschmaschinen,
Locomobilen u. Dampfmaschinen
jeder Grösse für Landwirthschaft und Industrie.
Anlage von Ziegeleien und Sägemühlen.
Robey & Comp., Breslau.

Häckselmaschinen
für Dampf- und Göpelbetrieb, auch zum Maisschneiden vorzüglich geeignet, in stärkster, solidester u. einfachster Construction bei grösster Leistungsfähigkeit, mit Schutzvorrichtungen,
eiserne Universal-Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Viehfutter-Dämpfapparate,
(2008
Breitdreschmaschinen
in solidester Ausführung, durch grosse Leistungsfähigkeit, reinen Drusch und leichten Gang sich auszeichnend, empfehle ich hiermit, **sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen.**
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Viehfutter-Dämpf- und Zerkleinerungs-Apparate
nach dem **Henze**'schen Verfahren,
Transportable Viehfutter-Dämpfer
mit Kippfässern
offerirt (2063—x
D. Wachtel, Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 27.

Bekanntmachung.

Das im Oelser Kreise, 3 km von der Kreisstadt Oels entfernt belegene Kronprinzliche Rittergut **Ludwigsdorf** soll auf achtzehn Jahre — vom 1. Juli 1892 bis zum 30. Juni 1910 — im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Das Rittergut enthält überhaupt 402,40 ha mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2582,17 Thalern, worunter 45,89 ha **von der Verpachtung ausgeschlossener Wald** und **Pachtareal:** Hof und Baustellen 1,89 ha, Garten 2,59 ha, Acker 288,20 ha, Wiesen 50,45 ha, Wege, Gewässer, Grenzen Raine ꝛc. 13,38 ha, zusammen 356,51 ha.

Bewerber haben 100 000 Mk. verfügbares Vermögen, sowie ihre Befähigung als Landwirth nachzuweisen. (1868

Bietungstermin ist auf den **14. December 1891, Vormittags 11 Uhr**, in der Thronlehns-Canzlei zu Schloß Oels vor dem Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath **Troschke** anberaumt.

Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen können in der Thronlehns-Canzlei zu Oels eingesehen, in Abschrift gegen Erstattung der Schreibgebühren, resp. Druckkosten bezogen werden.

Die Besichtigung des Gutes ist nach vorheriger Anmeldung bei der Thronlehns-Verwaltung in Oels gestattet

Schloß Oels, den 15. October 1891.

Verwaltung des Thronlehns Oels.
Troschke.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau, Dienstag, 8. December 1891. Zweiter Bogen. Siebenundzwanzigster Jahrgang. — № 98.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Privatberichte.

Die folgenden Berichte sind von der Redaction des „Ldw." zusammengestellt auf Grund zuverlässiger Mittheilungen aus dem Kreise der Produzenten. Weitere Angaben über thatsächlich erzielte Preise für Schlachtvieh aller Art — unter genauer Angabe der Qualität, des Alters und Gewichtes der Thiere, sowie der Verkaufszeit — sind nothwendig, wenn diese „Privatberichte" einen wirklichen Nutzen schaffen und die allseitig beklagte Lücke unserer norddeutschen Viehmarktsberichte ausfüllen sollen. Namentlich die Herren Vereinsvorsitzenden bitten wir ergebenst, der guten Sache halber uns dauernd bei diesem Versuch der Selbsthilfe zu unterstützen. — Namen und Wohnort der Herren Berichterstatter werden nicht genannt — nur der Ort der Lieferung.

Kreis Kreuzburg. 29. Novbr. 12 Stück 3jähr. Ochsen, davon die Hälfte gut gemästet, die Hälfte in halbfettem Zustande, 2 Kühe, eine 2jähr. Kalbe, durchschn. 12½ Ctr. schwer, Preis 33 Mk. bei 5 % Gutgewicht, von der Krippe (ohne jede Hungerzeit) bei Ankunft des Händlers abgewogen. Derselbe Preis wurde auf einem zweiten Gute für 12 3jähr. Ochsen von durchschn. 11 Ctr. Lebendgewicht und für 2 2½jähr. Kalben von 9½ Ctr. Lebendgewicht erzielt.

Ein Wort zu den Viehpreisen nach Lebendgewicht.

Der Verfasser des kleinen Artikels „Fettviehpreise in Schlesien (Nr. 93 des „Landwirth") kann nicht unterlassen, für die Bereitwilligkeit, mit der seine Idee unterstützt worden ist, seinen wärmsten Dank auszusprechen. Sein Dank ist aber ein zweifacher, da er in Folge der Mittheilungen in der Lage war, sein Fettvieh zu normalen Preisen zu verkaufen. Nicht nur er, sondern mit ihm viele andere Landwirthe haben sich bereits auf die „Privatberichte" gestützt und Vortheile aus ihnen gezogen.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher die wirklich vorhandene Lücke jeder zu füllen bestrebt ist und hoffentlich weiter zu füllen bestrebt sein wird, giebt zu erkennen, daß in dem landwirthsch. Berufe doch noch viel Gemeinsein vorhanden ist und man weder Zeit noch Mühe scheut, um den Collegen durch Vermittelung das „Landwirth" beizuspringen. Und weil die ganze Sache eine rein freiwillige ist, eine Selbsthilfe der einfachsten Art, hervorgerufen durch das Gefühl der Solidarität aller Landwirthe, auf freie Entschließung gegründet, so ist es um so mehr anzuerkennen, wenn sie bereits so viele Mitarbeiter gefunden hat.

Es ist aber damit noch nicht gesagt, daß die Sache mit den Lebendgewichtspreisen eine perfecte geworden sei, sie kann sehr leicht noch an der Tuberculosis enden, sodaß ihr selbst Professor Koch vergeblich Tränklein kochen dürfte. Deshalb rufe ich Euch Alle meine lieben Collegen auf, mit Energie die Sache zu unterstützen, und nicht zu erlahmen in der stillen Arbeit für das Gemeinwohl und das Interesse unseres Berufs. Verfasser verkauft ca. 40 Mastthiere jährlich und nimmt sich vor, über jeden Abschluß dem „Landwirth" eine Karte zu senden. Thun dies aus jedem Kreise 5 oder 6 Herren, so bekommen wir ein dankenswerthes Material zusammen, das genügend sein wird, den mittleren und Klein-Grundbesitz vor Verschleuderungen seines Viehes zu bewahren. Thatsächlich zahlen Fleischer, wie bewiesen werden kann, oft geradezu unglaublich niedrige Preise z. B. für Bullen von 14 Ctr. 288 Mk. d. i. 20 Mk. per Centner. Unsere Gegner werden dazu sagen: Laßt doch die Dummen untergehen. Leider vermindert sich aber durch jeden solchen Verkauf die Kaufkraft des platten Landes und die Kaufkraft der Städte steigt. Kein durch den Handel mit Schlachtvieh reichgewordener Fleischer wird seinen Verdienst zum Ankauf eines Bauerngutes verwenden, er wird in der Stadt bleiben und dort seinen Lebensabend genießen.

Wenn selbst nichts wesentlicheres für die großen Gutscomplexe durch die Notirungen von Lebendgewichtspreisen im „Landwirth" errungen werden sollte, so sind diese schon deshalb unbedingt nothwendig, weil durch sie dem „Verkauf nach der Hand" die Adern unterbunden werden. Und das geschieht, sobald wir wenn auch nur wöchentliche Notizen in unseren Fachblättern dem „Landwirth" und dem „Feierabend" finden.

Allerdings werden solche Käufer, die gewöhnt sind im Trüben zu fischen, und die Unkenntniß benützen, um das Fettvieh unter seinem wirklichen Werth den Leuten abzudrücken, nicht mit den Privat-Marktberichten zufrieden sein — coulante Abnehmer größerer Bestände bei normalen Preisen sind sie ja auch bisher nie gewesen.

P. Z.

Von der Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirthe.

Am 12. v. M. fand die erste ordentliche Generalversammlung der Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirthe in Breslau statt. Zunächst behandelte dieselbe den Bericht über das erste Geschäftsjahr, setzte die Jahresrechnung und Bilanz fest und beschloß über die Vertheilung des Gewinnes. Das Ergebniß war folgendes: Der Mitgliederstand bezifferte sich am 1. Juli 1890 auf 300 Mitglieder mit 328 Antheilen, am 1. Juli 1891 auf 513 Mitglieder mit 642 Antheilen. Der Waarenumsatz betrug vom 1. Juli 1890 bis 30. Juni 1891:

	empfangen	abgeliefert	Lagerbestand
A. Futtermittel			
1. Weizenkleie	28 866 Ctr.	28 623 Ctr.	243 Ctr.
2. Roggenkleie	14 651 „	14 438 „	213 „
3. Rapskuchen	11 202 „	9 156 „	2 046 „
4. Leinkuchen	8 129 „	7 938 „	191 „
5. Palmkernkuchen	2 920 „	1 270 „	1 650 „
6. Sesamkuchen	921 „	921 „	— „
7. Hanfkuchen	200 „	200 „	„
8. Erdnußkuchenmehl	3 367 „	3 327 „	40 „
9. Baumwollsaatmehl	12 794 „	6 309 „	6 485 „
10. Reismehl	1 017 „	796 „	221 „
11. Biertreber	4 275 „	3 600 „	675 „
12. Malzkeime	2 961 Ctr.	2 333 Ctr.	628 Ctr.
13. Mais	9 445 „	9 317 „	128 „
14. Fleischmehl	83 „	83 „	— „
15. Salz	600 „	340 „	260 „
	101 401 Ctr.	88 651 Ctr.	12 780 Ctr.
B. Düngemittel:			
1. Chilisalpeter	20 680 Ctr.	18 555 Ctr.	2 125 Ctr.
2. Knochenmehl	15 147 „	12 136 „	3 011 „
3. Superphosphate	31 976 „	31 976 „	— „
4. Thomasmehl	62 136 „	62 136 „	— „
5. Kainit	42 250 „	42 046 „	204 „
6. Superphosphatgyps	1 360 „	1 360 „	— „
7. Kalk	21 347 „	21 347 „	— „
	194 896 Ctr.	189 556 Ctr.	5 340 Ctr.
C. Kohlen	238 596 Ctr.	238 596 Ctr.	— Ctr.
D. Feldfrüchte:			
1. Getreide	13 851 Ctr.	12 765 Ctr.	1 089 Ctr.
2. Sämereien	1 734 „	1 452 „	282 „
3. Kartoffel	2 000 „	2 000 „	— „
	17 588 Ctr.	16 217 Ctr.	1371 Ctr.
E. Maschinenöl u. Wagenfett	442 Ctr.	442 Ctr.	— Ctr.
Zusammenstellung			
A. Futtermittel	101 431 Ctr.	88 651 Ctr.	12 780 Ctr.
B. Düngemittel	194 896 „	189 556 „	5 340 „
C. Kohlen	238 596 „	238 596 „	— „
D. Feldfrüchte	17 588 „	16 217 „	1 371 „
E. Schmiermittel	442 „	442 „	— „
	552 953 Ctr.	533 462 Ctr.	19 491 Ctr.

Außerdem wurden Maschinen, Säcke, Planen, Petroleum, Carbolineum und verschiedene andere Bedarfsartikel der Landwirthschaft geliefert. — Von den Waaren gingen durch das Lager:

Futtermittel 45 542 Ctr., Düngemittel 26 173 Ctr., Feldfrüchte 15 588 Ctr., Gesammtlagerumsatz 87 303 Ctr. — Nach dem Geldwerth ergab der Waarenumsatz:

empfangene Waaren im Werthe von	1 743 494,66 Mk.
abgelieferte	1 555 713,43 „
Saldo des Waaren-Contos	187 781,23 Mk.
Inventurwerth des Waarenbestandes	244 643,92 „
Gewinn am Waarengeschäft	56 862,69 Mk.

Von dem Rohgewinn von 56 862,64 Mk. blieb nach Abzug aller Geschäftsunkosten — darunter die Abschreibung, die Gründungskosten mit 3835,40 Mk., ein Coursverlust an Effecten von 1914,74 Mk. — ein Reingewinn von 14080,07 Mk. Nach Ueberweisung von 20 % an den Reservefonds wurde beschlossen, eine Dividende von 4 % zu vertheilen. Das Ergebniß des 1. Geschäftsjahres ist somit mindestens ein gutes zu nennen. Von den Aufgaben, welche der Geschäftsführung gestellt sind, 1. gut, 2. billig und 3. pünktlich zu liefern, hat sie die erste wohl am ehesten erfüllt. Sind auch in Mühlenfabrikaten und Oelkuchen viele Lieferungen nicht in guter Beschaffenheit gewesen, **weil Fabrikation und Handel in diesen Artikeln mit einer gewohnheitsgemäßen, beinahe dreistenUnreellität betrieben werden,** so hatten doch die strengeren Lieferungsbedingungen und die schärfere Controle durch die Genossenschaft eine merkbare Verbesserung in dieser Beziehung durch gesetzt. Die übrigen Futter- und die Düngemittel war die Genossenschaft in der Lage, durch Uebernahme von Gehaltsgarantien in guter Beschaffenheit zu liefern. Auch der zweiten Aufgabe, billig zu liefern, konnte die Geschäftsführung im Verlaufe des Geschäftsjahres immer mehr gerecht werden und im zweiten Halbjahre lagen ihre Preise zumeist etwas unter den allgemeinen Marktpreisen. Am wenigsten hat sie ihre dritte Aufgabe, pünktlich zu liefern, erfüllt. Der Vorstand konnte zu seiner Entschuldigung die mangelnde Kenntniß mit den Markt- und Lieferungsverhältnissen und die Unzuverlässigder vom Auslande her handelnden Geschäftswelt, an die er zunächst gebunden war, wohl anführen, mußte aber die Forderung eines Wandels in dieser Beziehung als unbedingt gerechtfertigt anerkennen und versprach nach Kräften dahin zu streben, diese in Zukunft herbeizuführen. Nicht nur mit Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Waarenlieferung hatte die Geschäftsführung zu kämpfen, die Sorge um die Geldbeschaffung für den Waareneinkauf, der nur gegen Baarzahlung erfolgte, wurde eine große. Dem raschen Wachsthum des Umsatzes hatte die Betheiligung mit Kapital seitens der Genossen nicht gleichen Schritt gehalten und mußte darum der Credit der Genossenschaft dauernd bis zur äußersten Grenze angespannt werden. Soweit durch statutarische Bestimmungen einem solchen ungesunden Zustande abgeholfen werden kann, hat die Gen. Vers. sich angelegen sein lassen, indem sie durch Einfügung eines neuen Paragraphen in das Statut sowohl für die Creditnahme als auch die Creditgewährung Grenzen festgesetzt hat. Als Maßstab nach beiden Richtungen hin hat sie die Haftsumme genommen und so wird künftig der Vorstand gehalten sein, eine bestimmte Grenze in seiner Creditnahme unter allen Umständen einzuhalten, der Genosse aber, welcher einen größeren Waarenumsatz bei der Genossenschaft hat und dazu Credit beansprucht, gehalten sein, sich diesem Umsatz entsprechend mit Capital zu betheiligen. Außerdem erwartet die Genossenschaft von ihren wohlhabenderen Genossen, daß dieselben auch freiwillig sich mit mehr Capital an dem Unternehmen betheiligen werden, umsomehr, als die Einzahlungen nach dem günstigen Anfang im 1. Geschäftsjahr zu rechnen, in Zukunft eine gute Verzinsung erwarten lassen. Die Gen. Vers. nahm schließlich noch Aenderungen in der Organisation der beiden Vertretungskörperschaften vor, welche aber erst nach Ablauf des jetzigen Geschäftsjahres in Kraft treten können. Die ausgeloosten Mitgliedes des Aufsichtsrathes und Vorstandes wurden sämmtlich per Acclamation wiedergewählt. Neugewählt wurden in den Aufsichtsrath Gutsb. und Fabrikb. R. Groß zu Weizenrodau und als Stellvertreter des Vorstandes Rittergutsb. v. Wiettersheim auf Sapraschine und Rittergutb. Ebhardt auf Lessendorf. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr konnte der Vorstand berichten, daß dieselben günstige seien. Der Waarenumsatz hatte in den ersten 3 Mon. eine Höhe von 984 059 Mk gegen 304 442 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres erreicht. Auch wirkt in Folge frühzeitiger billiger Einkäufe und jetzt stark steigender Preise das Waarengeschäft zur Zeit erheblichen Gewinn ab. Am Tage vor der Gen.-Vers. tagte auch zum erstenmal die Delegirtenversammlung der Genossenschaft, bestehend aus den von den Genossen jedes Kreises gewählten Vertrauensmännern. Die Verhandlungen machten den Eindruck, daß mit dieser Einrichtung ein kräftiges Werkzeug zur Förderung genossenschaftlichen Interesses im Allgemeinen geschaffen ist und daß für die Geschäftsführung im Besonderen eine wesentliche Unterstützung in derselben gesucht werden kann. Es ist zu wünschen, daß die Genossen jedes Kreises in Angelegenheit der Genossenschaft festen Anschluß an ihren Delegirten suchen und dieselben in ihrer Bethätigung für die Genossenschaft unterstützen. Die Genossenschaft steht, nachdem sie einen erheblichen Theil des Großgrundbesitzes in sich aufgenommen, für ihre künftige Entwicklung noch vor der großen Aufgabe, auch den kleineren Gutsbesitzer und Landwirth zu sich heranzuziehen; es kann dies nur durch Zusammenschluß derselben zu Untergenossenschaften geschehen, die sich ihrerseits der Hauptgenossenschaft anschließen. Letztere hat dazu Grundlagen festgestellt und Anleitung zur Bildung gegeben und wird dieselbe allen Kreisen zugänglich machen, aus welchen nur irgend der Wunsch zu solchem Zusammenschluß sich kundgiebt.

Hauptverband der landw. Localvereine Schlesiens. Mittheilungen des Vorstandes.

Aus der Tagesordnung der Ausschußsitzung am 14. Dec. 11 U. Breslau (König von Ungarn) Bischofstraße).

Anträge des Vorstandes: a) Verstärkung des Vorstandes durch drei weitere Beisitzer. b) Errichtung einer Schweineversicherung seitens des Hauptverbandes. c) Betrifft die Neuorganisation des ldw. Vereinswesens.

Nach der Frühstückspause Vortrag des Hrn. Director Dr. B. Schulze-Breslau: „Wie können wir in diesem Jahre trotz der theuren Oelkuchen, Kleien ꝛc. gut und billig füttern?"

Anträge der Localvereine: 1. des Localvereins Zentendorf, Kr. Görlitz: a) Abwehr der Beschädigungen durch die Neisse, b) betrifft Kreischausseen, c) Errichtung einer Schweineversicherung. — 2. des Localvereins Metschlau, Kreis Sprottau. Versicherung gegen Viehverluste durch Milzbrand. — 3. des Localvereins Kreuzburg, Kreis Kreuzburg OS.: Errichtung einer Viehversicherung seitens des Hauptverbandes.

P. **Prausnitz**, 3. December. [**Saatenstand. Saatkartoffeln. Beerenobst.**] Obgleich infolge der seiner Zeit anhaltenden trockenen Witterung sich die Herbstbestellung sehr weit in die Länge gezogen hat, so sind doch die Saaten dank der später eintretenden feuchten und gelinden Witterung gut aufgelaufen, und bietet namentlich der früh gesäte Roggen einen erfreulichen Anblick. Die Mäuseplage ist bei uns nicht so arg, wie von so vielen anderen Stellen berichtet wird. — In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins hielt Oberamtmann Siegroth-Puditsch einen Vortrag über die für unseren Boden passendsten Kartoffelsorten. Im Anschluß hieran beschloß die Versammlung, durch Vermittelung des Vortragenden die ausgewählten Arten zur Saat zu beziehen. — Auch der Landrath unseres Kreises, Herr von Heydebrand-Militsch, hat sich bereit erklärt, für die Insassen des Kreises zwei passende Sorten Kartoffeln — die eine für leichten, die andere für schwereren Boden — zur Aussaat zu bestellen. — In der letzten Sitzung des Obst- und Gartenbauvereins des Kreises hielt Herr Kehrer-Freyhan, der in Brieg seiner vorzüglichen Obst- und Beerenweine wegen mit der großen bronzenen Staatsmedaille prämiirt wurde, einen Vortrag über das Thema: „Verspricht der Anbau des Beerenobstes dauernd günstigen Reinertrag?" Referent bejahte diese Frage, indem er ausführte, daß, wenn auch er selbst gegen 100 Ctr. ihm angebotene Johannisbeeren dieses Jahr nicht mehr annehmen konnte, er doch theilweise in der Lage war, den anbietenden Producenten auch Consumenten namhaft zu machen, so daß erstere ihre Erzeugnisse vortheilhaft zu Gelde machen konnten. Wenn aber Züchter ihre Johannis-, Stachel- u. s. w. Beeren nicht verkaufen können, so würden die meisten Züchter auch hier anfangen, ihren Bedarf an Obst- und Beerenwein sich selbst herzustellen, was durchaus nicht schwer sei. Und somit wäre eine Ueberproduction an Früchten nicht zu befürchten.

E. **Steinau a/O.**, 1. December. [**Vereinssitzung.**] Am 29. v. Mts. hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein eine Sitzung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte der nunmehr zurückgekehrte kgl. Landrath Dr. Stutz, der während längerer Zeit in das Finanzministerium berufen war. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden fanden einige Schriftstücke Erledigung. Zur Berichterstattung an den Landwirthschaftsminister wurde ein Schreiben des Centralvereins dahin beantwortet, daß im hiesigen Vereinsbezirke wenig oder keine freien Verkäufe und Verpachtungen stattgefunden hätten; es sei daher weder ein Steigen noch Sinken der Verkaufspreise und Pachtgelder für Grund und Boden zu constatiren, zumal es an sicherer Grundlage fehle. Hierauf hielt Kreisthierarzt Menske den angekündigten Vortrag über das Thema: „Die Folgen eines nassen Jahres in Bezug auf die Viehernährung". Im weiteren Verlaufe gelangte ein Antrag des Schriftführers Ermrich-Zechelwitz auf Einführung eines Frühjahrssaatmarktes zur Berathung und wurde beschlossen, mit Einführung eines solchen den Versuch zu machen und dem Vorstande die weiteren Ausführungen zu überlassen. Bei der Frage aus dem Fragekasten: Welche Kartoffelsorte hat sich in diesem überaus nassen Jahre am widerstandsfähigsten gezeigt? wurde festgestellt, daß vor allen „Gleason" und „Anderssen" diese Eigenschaft besessen haben. Zum Schluß erfolgte noch die Aufnahme des Inspector Weidner-Kunzendorf als Vereinsmitglied.

Leobschütz, 4. December. [**Vom landwirthschaftlichen Kreisverein.**] Am 21. November fand im Vereinslocale eine Sitzung statt, die von dem Vorsitzenden, Kreisdeputirten Spiller, eröffnet und geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er in einem warmen Nachrufe des verstorbenen langjährigen Vorstandsmitgliedes, Amtsvorsteher Schneider-Deutsch-Neukirch, der wohl jedem Mitgliede ein treuer Freund und wohlwollender Berather gewesen sei und der sich große Verdienste um den Verein erworben habe. Zum Zeichen der Anerkennung habe der Verein durch einige Vorstandsmitglieder eine Palme auf dem Sarge des Verblichenen niederlegen lassen. Sein Andenken ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wurde ein Schreiben des landwirthschaftlichen Centralvereins verlesen, worin derselbe mittheilt, daß der Vorsteher der Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag, Herr C. A. Schmidt in Breslau, sich bereit erklärt hat, Schmieden, deren Bedürftigkeit vom Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Kreisvereins oder dem Vorsitzenden eines an den Kreisverein angeschlossenen Localvereins attestirt ist, die Lehrkosten um die Hälfte, also von 45 und 22½ Mk. zu ermäßigen. Der bekannte Professor Dr. Paul Wagner in Darmstadt macht Vorschläge zur Gerstedüngung und bittet diejenigen Mitglieder, welche Düngungsversuche machen wollen, mit ihm in Verbindung treten zu wollen. Der Vorstand des landwirthschaftl. Centralvereins für Schlesien zeigt in einem Schreiben den Tod des um die einheimische Landwirthschaft so hoch verdienten Generalsecretärs, Herrn Landes-Oekonomierath Korn, an. Die Versammlung nimmt Kenntniß hiervon. Nach einer Mittheilung des Centralvereins stehen dem Kreisvereine nach dem Vertheilungsplane pro 1892 zur Veranstaltung einer Rinderschau 1700 Mark Staatsprämiengelder zur Verfügung. Es würde mit dieser Rinderschau zugleich ein vollständiges Thierschaufest, wie es in früheren Jahren mit so glänzendem Erfolge hier abgehalten wurde, verbunden sein. Im Hinblick auf die ungünstigen Futterverhältnisse und die Mäusecalamität wurde jedoch die Befürchtung laut, daß der Viehstand schlecht sei und somit vielleicht nicht genügend Vieh für die Thierschau zusammengebracht werde. Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt daher die Versammlung ein Thierschaufest im Jahre 1893 zu veranstalten; der Vorstand wird ersucht, in diesem Sinne an den Centralverein zu berichten und mit ihm zu verhandeln. Der Vorsitzende empfiehlt sodann den Beitritt zur Hauptgenossenschaft

schlesischer Landwirthe, deren Mitglied er ist. Alsdann erstattet Stadtrath Böhm einen eingehenden und interessanten Bericht über die Stutenschauen. Im Anschlusse hieran bewilligte die Versammlung 100 Mk. zur Gewährung von Freideckscheinen. Als Delegirte zu den Sitzungen des landwirthschaftlichen Centralcollegiums werden gewählt die Herren Kreisdeputirter Spiller-Leisnitz, Stadtrath Böhm-Leobschütz und Gutsbesitzer Fuchs-Michelsdorf und als deren Stellvertreter die Herren Amtsvorsteher Barnert-Königsdorf und Erbrichtereibesitzer Engel-Gröbnig. Rechtsanwalt Luft sprach hierauf über das neue Steuergesetz. — Bei der Berechnung des Einkommens theilte der Vorsitzende mit, daß bei kleineren Besitzern, die keine regelrechte Bücher führen, nicht genau nach dem Gesetze verfahren wird. Für dieselbe gilt vielmehr folgender Modus. Nach Anweisung der Regierung wird der Kreis je nach der Bodenbeschaffenheit in Bezirke getheilt und es wird für jeden Bezirk je eine Normalreineinnahme pro Morgen festgesetzt und danach das Einkommen berechnet. Kreisdeputirter Spiller machte darauf aufmerksam, daß, angeregt durch die Fürsorge des Kaisers für die Arbeiter, strenge Vorschriften über die Verkleidung der Mschinen nnd namentlich der Schwungräder bestehen. Da die Verkleidungen, wie er sie s. Z. in Breslau ausgestellt gesehen, hier noch nicht eingeführt sind, so wird sich der Vorsitzende mit einem hiesigen Maschinenbauer in Verbindung setzen, damit dieser sich die Modelle beschafft. In den Kreisen Züllichau und Schwiebus hat sich eine Versicherung gegen Verseuchung des Schweineviehstandes gebildet. Es ist hierüber ein Bericht eingesandt. Im Hinblick auf die jetzt herrschenden Krankheiten steht die Versammlung einem solchen Institut sympathisch gegenüber. Die Berathung über ein solches Institut steht schon auf der Tagesordnung des nächsten Kreistages.

Vereins-Tagesordnungen.

Breslau, 15. December. (Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins (Weinhandlung von Hansen, Schweidnitzerstr. 16/18.) Vortrag der Eingänge und geschäftliche Mittheilungen. — Aufnahme von neuen Mitgliedern. Festsetzung der Vereinstage für 1892. — (Als solche werden vorgeschlagen: 19. Januar, 16. Februar, 15. März, 25. October, 15. November, 13. December.) Wahl von drei Abgeordneten zum Central-Collegium. — (Als solche fungirten bisher die Herren Rittmeister Stapelfeld-Kammendorf, Rittergutsbesitzer Oeconomierath Schacht-Sadewitz und Rittergutsbesitzer von Wallenberg-Pachaly-Schmolz). Bewilligung der durch die Ausführung des Beschlusses, betreffend Prüfung des Schornsteinschiebers, entstandenen Kosten. Referent: der I. Cassencurator, Herr Oeconomierath Schacht. (Herren, welche bereit sind, den Schornsteinschieber bei der Feuerungsanlage einer Brennerei zu prüfen, werden ergebenst ersucht, dies dem Vorstande (Breslau, Matthiasplatz 6) mitzutheilen). Ueber die Anbauversuche auf dem Versuchsfelde des landwirthschaftlichen Instituts im Sommer 1891. Referent: Herr Prof. Dr. Holdefleiß-Breslau. Ueber das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891. Referent: Herr Ober-Regierungsrath vom Hove-Breslau. Mittheilungen aus der Praxis. Erledigung des Fragekastens. Russische Arbeiter. Vom Rost befallenes Stroh. Binde-Mähemaschinen. Viehschnellscheere.

An die Herren Vereinsmitglieder. Der Hof-Photograph Völkel in Landeck bietet den Mitgliedern die Photographie des Landes-Oeconomierath W. Korn nach der letzten Aufnahme, Cabinetbild, zum Preise von 1 Mark an. Bestellungen auf diese Photographie, denen wir den vorbezeichneten Preis von 1 Mark nebst 20 Pfg. Porto beizufügen bitten, zu vermitteln, ist der Vorstand (Breslau, Matthiasplatz 6) gern bereit, auch wird während der General-Versammlung eine Subscriptionsliste ausgelegt werden. Behufs Anfertigung des neuen Mitglieder-Verzeichnisses werden die Herren Mitglieder ergebenst ersucht, von etwaigen Veränderungen in Bezug auf Character und Wohnort dem Vorstand baldmöglichst Kenntniß zu geben.

Oels, 13. Dec. (Allg. landw. Verein.) Vortrag des Oberroßarztes Klett-Oels über Kolik und ihre Hilfen. — Aus dem Jahresbericht des Centralvereins pro 1890. Ref. Insp. Paul-Grüttenberg. — Aus dem Jahresbericht des milchwirthsch. Instituts zu Proskau pro 1890/91. Ref. Molkerei-Insp. Baur-Rathe. — Bericht über die Vereinsthätigkeit im letzten Vereinsjahr. Ref. der Schriftführer. — Rechnungslegung pro 1891, Bericht der Revisions-Commission und Ertheilung der Decharge, Etat pro 1892. — Wahl des Vorstandes, der Repräsentanten, der Rechnungsrevisoren. — Festsetzung der Vereinstage pro 1892. — Beschlußfassung über ein im Januar zu veranstaltendes Vereinsvergnügen. — Fragekasten. — Freunde der Landwirthschaft sind als Gäste willkommen, doch ist für Punkt 4—7 die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Aufruf.

An die im Kreise Glogau und in den Nachbardistricten ansässigen alten Herren des „Verbandes akademisch-landwirthschaftlicher Vereine an deutschen Hochschulen" ergeht von Seiten der Bundesbrüder H. Klose-Ziebern, O. Muenzer-Kunzendorf, A. Paschke-Arnsdorf, C. Sack-Ober-Zauche eine freundliche Einladung zu einer wichtigen Besprechung auf Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in Spielhagen's Hotel zu Gr.-Glogau. Es liegt die Absicht vor, einen Alten-Herren-Bund zu gründen, damit der Zusammenhang der A. H. A. H. unter sich und mit ihren resp. Corporationen gefördert wird.

Literatur.

Mentzel und von Lengerke's landwirthschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender für das Jahr 1892. 45. Jahrgang. Verlag von Paul Parey in Berlin. 2 Theile. Preis 2,50 Mk.

Die Eintheilung des Kalenders ist die altbewährte geblieben. Der erste Theil (das Taschenbuch) enthält die bekannten Formulare zu Wirthschafts-Notizen jeder Art und die überall dem praktischen Bedürfniß angepaßten und auch diesmal wieder sorgfältigst revidirten Hilfstabellen, welche auf alle Fragen, die sich täglich im Wirthschaftsbetrieb aufdrängen, stets eine bündige und zuverlässige Antwort geben. Der zweite Theil (das Jahrbuch) enthält außer der jährlich revidirten Zusammenstellung der landwirthschaftlichen Behörden, Vereine, Unterrichtsanstalten mit ihren Personalien, Einrichtungen 2c. 2c. einen größeren Aufsatz von Professor Holdefleiß in Breslau: „Ueber die Behandlung des Stalldüngers".

Landwirthschaftlicher Frauenkalender 35. Jahrgang. 1892. Paul Parey, Berlin. Eleg. gebdn. mit Goldschn. Pr. 2,50 Mk.

Die seit 2 Jahren eingeführte Neuerung, aus dem Luxuskalender ein praktisches Notizbuch für Frauen auf dem Lande zu machen, ist dankenswerther Weise beibehalten. Hedwig Dorn, Verfasserin des bekannten Lehrbuches für Landwirthinnen „Zur Stütze der Hausfrau", welches unlängst bereits in 2. Auflage erschien, behandelt diesmal in einem längeren Aufsatze das Thema „Unsere Töchter". Ferner ist das Reichsgesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung in ihren Beziehungen zur Haus- und Landwirthschaft beigegeben. Der Kalender ist ein zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk für praktische Hausfrauen.

Zur Recension eingegangen:

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Bericht über die Merinoschafe auf der landw. Ausstellung der D. L.-G. zu Bremen 1891. Von Rud. Behmer, Schäfereidirector. Commiss.-Verlag (Felix Telge).

Grundsätze bei Züchtung und Prämiirung unserer Hausthiere, besonders auch des Meißner Schweins. Vortrag von Schäfereidirector Rud. Behmer. Dresden, G. Schönfeld, 1889.

Die Rechtsverhältnisse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach dem Reichsgesetz vom 1. Juni 1891. Erläutert von Dr. Jul. Engelmann. Erlangen, 1891.

Berichtigung. Dem von Dr. Hensolt unterzeichneten, in Nr. 96 des „Landwirth" veröffentlichten Artikel (Die Fütterung der Arbeitspferde 2c.) wurde ohne Vorwissen des Verfassers der Titel: „Director der großherz. mecklenburg. Ackerbauschule Dargun" von der Redaction in der irrthümlichen Annahme zugefügt, daß Dr. Hensolt sein neues Amt bereits angetreten habe. Herr Dr. Hensolt wird indeß erst am 1. Januar k. J. nach Mecklenburg übersiedeln.

(T. D.) **Berlin**, 7. December. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Fest. December 225,00. December-Januar 224,50. April-Mai 223,50. — Roggen per 1000 Kilo. Flauer. December 238,50. December-Januar 237,50. April-Mai 231,75. — Hafer per 1000 Kilo. December 165,25. April-Mai 170,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Ruhig. Loco mit 70 Mk. verst. 52,20. December-Januar 70er 51,70. April-Mai 70er 52,60. Juni-Juli 53,20. Loco mit 50 Mk. verst. 71,50 Mk.

(T. D.) **Stettin**, 7. December. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Unverändert. December 230,00. April-Mai 224,50. — Roggen per 1000 Kilo. Unverändert. December 241,00. April-Mai 234,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,—, 70er 51,20. December 50,80. April-Mai 51,90.

(T. D.) **Berlin**, 7. December. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen 3707 Stück Rindvieh. Es wurden bezahlt bei schleppendem Verkehr für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 60—62 Mk. 2. Qual. 54—58 Mk., 3. Qual. 40—48 Mk., 4. Qual. 35—38 Mk. — Von Hammeln waren 7243 Stück aufgetrieben und zahlte man bei flauer Haltung für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 36—52 Pf.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Am 7. Januar 1892 Vormittags 10 Uhr gelangt vor dem Königlichen Amtsgericht zu Freystadt i. Schles. das (2103—4

Rittergut Drosehaidau
Post Ochelhermsdorf Kreis Freystadt i. Schles.

zur Zwangsversteigerung.

Das Gut ist mit 2212,02 Mark Grundsteuerreinertrag veranlagt und hat einen Flächeninhalt von 284,20,70 ha, wovon ungefähr 150 ha Acker, 55 ha Wiesen, 75 ha Holzungen sind.

Die Gebäude sowohl des Hauptgutes als des Vorwerks sind sämmtlich massiv und mit 76 000 Mark bei der Schles. Prov. Feuer-Societät versichert.

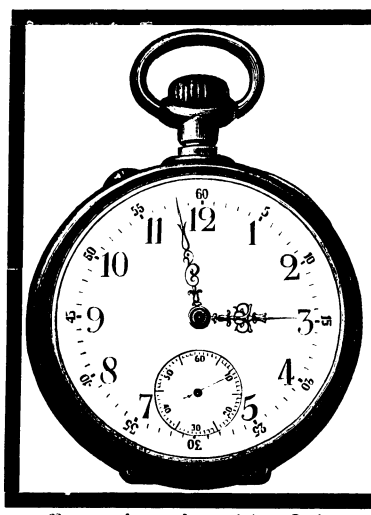
Das Herrenhaus enthält 13 Zimmer, 1 großen Saal, reichliches Nebengelaß und ist von einem ca. 4 Morgen großen Garten umgeben.

Die Jagd ist gut.

An Winterung sind ca. 50 Morgen eingesäet; der größte Theil der Frühjahrsvorarbeiten ist ausgeführt. Einiges Inventar, sowie Futtervorräthe, auch ein Theil der Erntebestände sind vorhanden.

Es bietet sich Reflectanten Gelegenheit dieses Gut **sehr preiswürdig** zu erwerben. Die Besichtigung desselben wird von dem Zwangsverwalter nach vorangegangener Anmeldung gern gestattet.

Prima frische Leinkuchen
offeriren billigst (2106—0
Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft, Breslau.



Die Uhren-Niederlage
von
A. Eppner & Co.,
Silberberg i/Schl.,
einzige Taschenuhrenfabrikat. Preußens,
in Breslau,
nur Königsstraße,
erlaubt sich den geehrten Interessenten den heut beiliegenden Prospect einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen und bei Bedarf ihre einheimischen Fabrikate in freundliche Erinnerung zu bringen.

Von unseren seit vielen Jahren mit bestem Erfolg von ausgelesenen polarisirten Mutterrüben gezüchteten
Zuckerrübenkernen Klein-Wanzlebener Nachzucht,
Eigenbau 1891er Ernte,
geben wir noch jedes Quantum ab. (2088—1
Mit Proben und Preis, sowie Auskunft über Ernte und Polarisation stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.
Spierling, Meyer & Co.,
Wegeleben, Provinz Sachsen.

Zur Frühjahrsbestellung
empfehlen wir uns unter Zusicherung **stets reeller** und **coulanter Bedienung** zur Lieferung von
4—5jähr. Bayerischen, Böhmischen, Simmenthaler und Schlesischen Zugochsen.
Ganz besonders machen wir auf die **Böhmischen Zugochsen** aufmerksam; dieselben sind sehr arbeitsausdauernd, äußerst widerstandsfähig, gänzig und sehr leicht ernährbar.
Durch unsere Fachkenntnisse und persönlichen Einkauf sind wir im Stande, unsere werthen Auftraggeber in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
Ferner bitten wir ergebenst um gefl. Aufträge auf (418
Milch-, Zucht- und Mastvieh **sämmtlicher Niederungs- und Höhenviehschläge.**
Zu jeder näheren Auskunft sind wir stets gerne bereit.
Hochachtungsvoll
Kleemann & Reuss, Viehlieferungsgesch.,
Oberlauringen bei Schweinfurt, Bayern, und **Breslau**, Am Oberschles. Bahnhof Nr. 4.

Phosphatmehl
bekannter Güte liefert die Hüttenverwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O/S.

3 Kalben,
hochtragend, eine schon gekalbt, roth, Schlesische Race, von sehr milchreichem Vieh, verkauft **Dom. Hünern**, Post Winzig. (2121

Zu Einzäunungen
verwendbare alte **Stahldrahtseile** haben billig abzugeben (1110—9
Gebr. Prankel, Gr.-Strehlitz.

Stellen-Angebote.

Inspectoren.
A. B. 77 Exped. d. Schles. Zeitg. (evang., deutsch und poln. sprech., nicht unter 30 J.).
Assistenten.
Dom. Baumgarten b. Großburg (evang.).
Kgl. Domaine Groß-Saabor b. Nimkau unverh.).

Chocolade- und Zuckerwaaren-Fabrik,
gut eingeführt und leistungsfähig, **sucht** einen
tüchtigen Vertreter,
der sich über **geordnete Vermögenslage auszuweisen vermag** und mit **geeigneten Referenzen** dienen kann. **Anerbietungen** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** u. S. **6336.**

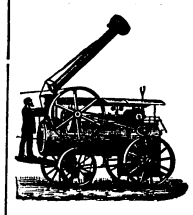
Inspector,
militärfrei, unverh., solid, thätig, evang., der seine Sache versteht, gesund, **bald gesucht.** Freie Station und 500 Mk. Gehalt.
(2099 **Dom. Hünern bei Winzig.**

Stellen-Gesuche.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamtenhierselbst, Tauentzienstraße 56b., 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau:**
Das Landgut
in
verständiger Bewirthschaftung.
Von
Oekonomierath Grüttner,
Director der landw. Winterschule zu Königsberg N/M.
Zweite erweiterte Auflage.
Preis des 15 Druckbogen starken und gebundenen Exemplars 1,60 Mk.
Der Verfasser ist ein alter, wohlbekannter Praktiker, der auf Grund langjähriger Erfahrungen und theoretischer Bildung dasjenige mit Sorgfalt auszuwählen versteht, was aus der wissenschaftlichen Forschung und Erkenntniß sich im Wirthschaftsbetriebe nun auch sicher und mit Vortheil anwenden läßt. Von dem Vorsitzenden des Hauptverbandes der landw. Localvereine Schlesiens, Oekonomierath Rieger, ist das Buch allen Landwirthen, welche von ihrer Scholle den größtmöglichsten dauernden Reinertrag erzielen wollen, empfohlen worden.

Rud. Sack's Stahlpflüge.
Rüben- und Kartoffelschneider.
Rüben- u. Kartoffelwäschen. Kartoffelsortirer.
Schrotmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher.
Breitdreschmaschinen, Siedemaschinen.
Kettenpumpen, Orig. Faul. Jauchepumpen.
Flügelpumpen, Dünger- und Gartenspritzen.
Eiserne Jauchefässer und Feuerkübel.
Orig. Mayer'sche Trieure. Handcentrifugen,
geräuschlose. Milchgeräthschaften. Waschmaschinen.
B. Hirschfeld,
General-Vertreter von **Rud. Sack** in **Plagwitz,**
Kaiser Wilhelmstraße 19. (19
Reparaturen jeder Art werden bestens und billigst ausgeführt.



(X—6911)
Locomobilen,
Dampf-Dreschmaschinen.
Heinrich Lanz, Mannheim,
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 15.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Das nach den Beschlüssen der Provinzial-Synode vom Jahre 1878 mit Genehmigung des Evangelischen Ober-Kirchenraths vom Königl. Consistorium herausgegebene (1
Gesangbuch
für evangelische Gemeinden Schlesiens
ist in nachstehenden vier Druckgrößen erschienen:
1. Taschenausgabe mit kleiner Schrift. Ungebunden 1,20 Mk.
2. Kleine Octav-Ausgabe mit kleiner Schrift. Ungeb. 1 Mk.
3. Große Octav-Ausgabe mit großer Schrift. Ungeb. 1,20 Mk.
4. Große Octav-Ausgabe mit fetter Schrift 1,50 Mk.

Bei Bestellungen wird um Angabe der gewünschten Druckgröße gebeten.
Von sämmtlichen Ausgaben werden auch Exemplare in einfachen, feinen und Prachtbänden zum Preise von 1 Mk. 80 Pf. bis 13 Mk. stets vorräthig gehalten; der Aufdruck von Widmungen erfolgt innerhalb einer Stunde.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Soeben erschien in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage:
Rathgeber
bei der
Fütterung der landwirthschaftlichen Nutzthiere.
Ein Hülfsbuch für die Praxis
von **Dr. Bernhard Schulze,**
II. Director der agrikulturchemischen Versuchsstation des landw. Central-Vereins für Schlesien.
Geheftet 3 Mk., in Leinenband 4 Mk.

Anbei eine Sonderbeilage von A. Eppner & Co., Uhrenfabrikanten, Breslau, Königsstraße Nr. 3, betr. „Empfehlung von Uhren und Preisverzeichnis."

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Telegramm-Adresse:
Eppner, Breslau.

Brief-Adresse:
A. Eppner & Co., Breslau.

Fernsprecher 1275.

A. EPPNER & Co.

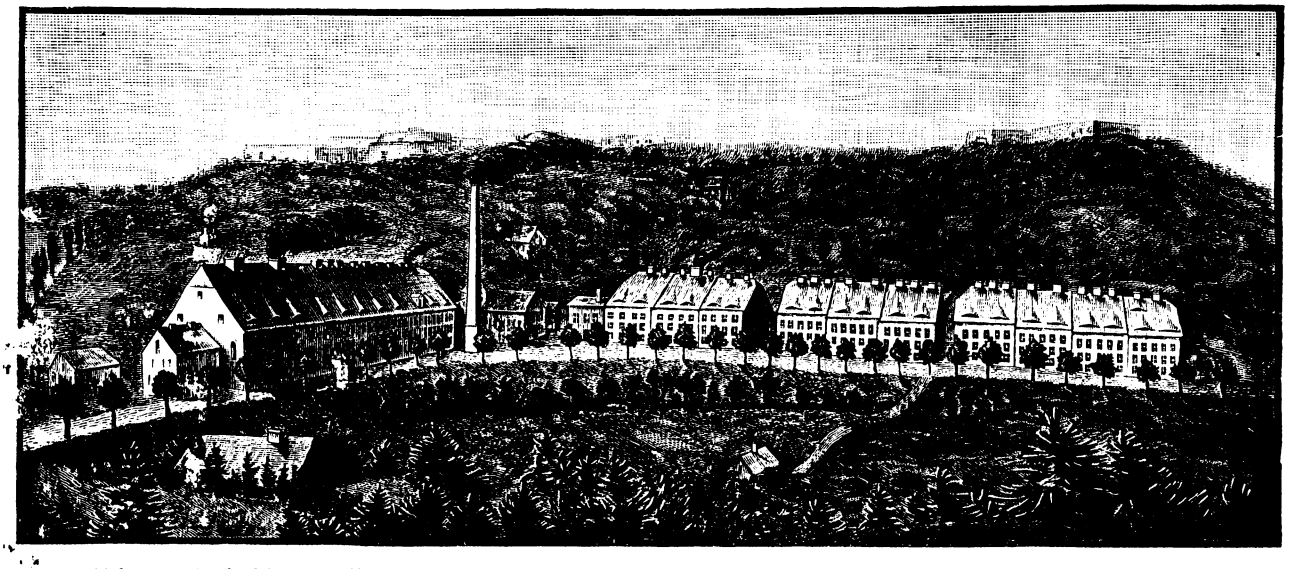
Fernsprecher 1275.

Uhrenfabrik-Lager
Breslau, Königsstraße.
nahe Schweidnitzerstraße.

Fabrik Silberberg i. Schl.
Einzige Taschenuhren-Fabrik Preußens.

Gegründet 1850 in **Lähn** in Schles.

Uebersiedelt 1870 nach **Silberberg.**



Uhren-Fabrik-Etablissement von A. Eppner & Co. in Silberberg im Eulengebirge.

Geschichtlicher Umriß.

Die **schlesische Taschen-Uhren-Industrie** von **A. Eppner & Co.** wurde im Jahre 1850 in Lähn in Schlesien von **Ed. Eppner sen.** und **Alb. Eppner,** Königlichen Hof-Uhrmachern, begründet. Sie ist bis jetzt in Preußen die einzige ihrer Art und in ihrem Umfange sogar in Deutschland geblieben. Aus kleinen Anfängen hatte sich die Fabrikation, Dank ihrer eigenartig guten Producte und dem unermüdlichen Eifer des Begründers, rasch entwickelt, so daß ihr bald die Gründungsstätte zu eng wurde und ihre Verpflanzung nach Silberberg in die oben abgebildeten früheren Casernements im Jahre 1870 nöthig wurde. Durch eine eigenthümliche Fügung ist so in Erfüllung gegangen, was Friedrich der Große in landesväterlicher Fürsorge auch schon, wenn auch vergeblich, erstrebt hatte, indem er mit einem Aufwande von circa ½ Million Mark Schweizer Arbeiter und Werkführer in's Land zog, um diese segensreiche Industrie in Preußen einzuführen. — Jetzt ist in den von Friedrich dem Großen erbauten räumlichen Gebäuden die preußische Uhren-Industrie von **A. Eppner & Co.** so weit entfaltet, daß dieselbe schon seit einer langen Reihe von Jahren selbstständig in Concurrenz mit den besten Producten des Auslandes treten kann und sich dadurch

einen Ruf erworben hat, der weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes reicht. Mit einem Stamm gut geschulter und bewährter Arbeitskräfte von mehr denn 150 Köpfen, die bei dieser Industrie mit ihren Familien eine auskömmliche und gesunde Existenz führen, bildet dieselbe einen Kern, an welchem sich die fernere Entwickelung und Ausbreitung der preußischen Taschen-Uhren-Industrie anzusetzen vermag, wenn **dem inländischen Fabrikat und der nationalen Arbeit vermöge seiner guten Eigenschaften auch fernerhin die Anerkennung und wohlwollende Beachtung zu Theil wird, die sie bisher von Freunden und Interessenten vaterländischen Gewerbefleißes in so reichem Maaße erfahren hat.**

Fabrik-Einrichtung und Leitung.

Die Fabrik, welche in drei größere Abtheilungen zerlegt ist, ist mit den neuesten und bewährtesten Hilfsmaschinen ausgestattet, welche theils durch Dampfmaschinen, theils durch Fuß oder Handbetrieb in Thätigkeit gesetzt werden. Die Arbeitstheilung ist aufs Weiteste durchgeführt, so daß eine Taschenuhr, welche aus ca. 100 einzelnen Theilen besteht, durch 40 Hände gehen muß, ehe sie in fertigen Zustand gelangt. Dieser wohlthätigen Verbindung von genau und sicher arbeitenden Maschinen mit der unumgänglich nöthigen Handarbeit ist es vor Allem zuzuschreiben, daß die **Eppner**'schen Fabrikate weit billiger sind, als andere deutsche Fabrikate gleicher Qualität, die mangels entsprechenden, maschinellen Betriebes durch langsamen Fabrikationsproceß entstehen und dadurch theurer werden.

Die Leitung der Fabrik ist den Inhabern und Söhnen des Begründers unterstellt. Es wird somit, entgegen der ausländischen Uhren-Industrie, welche meist Hausindustrie ist, Alles unter einem Dache hergestellt, was zur Uhr gehört. Diese Einrichtung ermöglicht es besser, als jede andere, die Fabrikation in jedem einzelnen Punkte genau zu überwachen, die Fabrikate aufs Oekonomischste und vor Allem aufs Gleichmäßigste und Sorgfältigste herzustellen.

Productionsarten.

Es ist nicht das Princip der Firma, durch Massenproduction minderwerthiger Fabrikate mit dem Auslande in Concurrenz zu treten und den Markt damit zu überschwemmen, sondern die Fabrik sucht eine Ehre darin, ihrem deutschen Fabrikat die Eigenschaften einer durchaus reellen Waare zu erhalten und für den Consum derjenigen Kreise zu arbeiten, denen daran liegt, einen guten Zeitmesser zu einem mäßigen Preise zu erstehen. Jede **Eppner**'sche Uhr wird mit voller Firma (A. Eppner & Co.) oder registrirter Schutzmarke versehen und ist somit sichere Garantie für ein solides Fabrikat geboten, entgegen ausländischem Product, welches keinen Namen besitzt und von jedem Händler verschleißt wird.

Es werden außer Cylinder-Uhren hauptsächlich Anker-Remontoir-Uhren in verschiedenen Qualitäten und Größen von der einfachen bürgerlichen Uhr bis zur Präcisionsuhr, welche in Temperaturen und Lagen regulirt ist, angefertigt, ebenso complicirte Werke, wie Chronographen, Repetir-Uhren, Secundenuhren, Chronometer in jeder gewünschten Gehäusefaçon und Ausstattung.

Leistungsfähigkeit.

Die Fabrik hat schon weit über 100,000 Stück Taschen-Uhren im Gesammtwerth von 10 Millionen Mark, darunter Stücke von circa 2000 Mark Werth, hergestellt, welche sich bis in den höchsten Gesellschaftskreisen des In- und Auslandes in Gebrauch befinden.

Im Jahre 1865 geruhte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I. als ein Product inländischen Gewerbefleißes eine kunstvoll gearbeitete Repetir-Uhr, aus der Fabrik von **A. Eppner & Co.** stammend, gnädigst entgegen zu nehmen und sich höchst anerkennend darüber auszusprechen. Außerdem genießt die Fabrik von **A. Eppner & Co.** in Silberberg seit einer Reihe von Jahren den Vorzug, für Rechnung Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Preußen werthvolle goldene und silberne Taschenuhren, die zum größten Theile als Geschenke Verwendung finden und die mit dem Portrait Sr. Majestät ausgestattet sind, in ihren eigenen Werkstätten anfertigen und liefern zu dürfen. Die Fabrik ist u. a. seit Jahren Lieferantin der Kaiserlichen Marine und der Staatsbahnen, für welche hauptsächlich Beobachtungs- und Conducteur-Uhren geliefert werden.

Die **Eppner**'schen Uhren halten in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit, Gediegenheit und des Preises jeden Vergleich mit gleichwerthigen ausländischen Fabrikaten aus, so daß wohl der patriotische Wunsch: inländische Industrie und nationale Arbeit zu unterstützen, gerechtfertigt ist, umsomehr, als man das Ausland nicht mehr braucht und solide Waare zu mäßigen Preisen im Inlande erhält.

Qualität der Uhren.

Die **Eppner**'schen Remontoir-Anker-Uhren neuester und verbesserter Construction, wovon wir im Nachstehenden detaillirte Beschreibung folgen lassen, werden in vier Qualitäten angefertigt. Der Werth dieser Qualitäten wird bestimmt

1) durch den Metall- resp. Goldwerth des Gehäuses,
2) durch die Leistung, d. h. Genauigkeit des Ganges der Uhr, und
3) durch die Feinheit der Ausstattung der einzelnen Theile des Uhrwerks und des Gehäuses.

Damen-Anker-Remontoir-Uhren werden nur in Ia. Qualität hergestellt.

Wenn Qualität 4 allen bürgerlichen Ansprüchen betreffs zuverlässigen Ganges voll genügt, so steigert sich diese Eigenschaft im Verhältniß zur Güte derart, daß mit Qualität I. hohen Anforderungen entsprochen werden kann, da diese Uhren in diversen Lagen und Temperaturen abprobirt werden.

Eine Extra-Qualität, — Präzisions-Uhr — mit Gangregister der Deutschen Sternwarte versehen, wird ebenfalls geliefert und sind einzelne Stücke stets vorräthig oder werden auf Verlangen in kürzester Zeit hergestellt.

Zur gütigen Beachtung.

Die **alleinige** Niederlage unserer Fabrikate befindet sich in Breslau

3 Königstraße 3

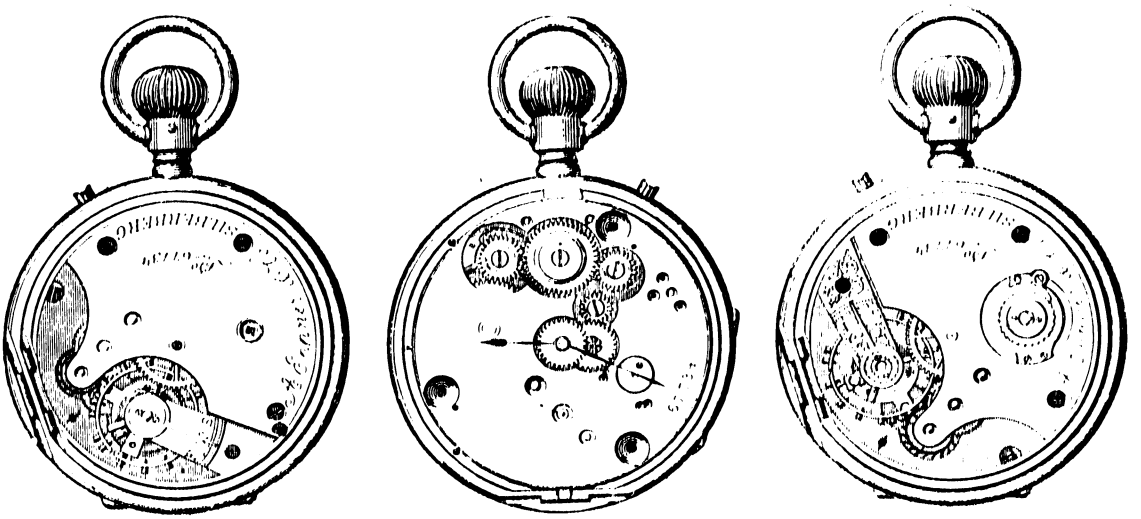
nahe der Schweidnitzerstraße

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.

Brief-Adresse: **A. Eppner & Co., Breslau.**
Telegramm- **Eppner-Breslau.**

Beschreibung
der Eppner'schen Remontoir-Anker-Uhren.



Die Werke dieser Uhren sind nach den besten und bewährtesten Principien gebaut, die Räder, Triebe und Gang mathemathisch genau construirt und vom besten Material ausgeführt.

Der Aufzug-Mechanismus ist ein überaus solider und einfacher, sämmtliche feinere Theile gehärtet, die Verzahnung des Aufziehrades und des Triebes eine conische, letzteres selbst mit Welle aus einem Stück bestehend. Dieser Aufzug zeichnet sich dadurch wesentlich vor allen anderen aus, daß er ein ungemein sanfter ist, und man folgedessen sofort merkt, wenn die Stellung in Wirkung tritt. Infolge der großen Stabilität können Reparaturen daran so gut wie gar nicht vorkommen. Diese Uhren sind somit für die Dauer die **ökonomischste** Anlage, da sie außer dem nothwendig werdenden Reinigen und Oelen keiner Reparaturen bedürfen. Bei Unfällen werden event. Reparaturen in unserem Fabriklager in Breslau billigst berechnet. Die einfache und solide Stellung befindet sich im Federhausboden anstatt im Deckel und verhindert eine durch übermäßiges Aufziehen erfolgende Unordnung der Uhr.

Am Ende des Aufzuges macht sich ein kleines Zurückweichen des Aufziehknopfes bemerkbar; dies hat den wohlthätigen Einfluß, daß die Feder nie die höchste Spannung behält.

Beim Stellen der Zeiger tritt der Mechanismus nicht sofort mit dem Zeigerwerk, sondern mit einem Zwischentrieb in Verbindung, um einem unzeitigen Rücken des Zeigers vorzubeugen.

Das Echappement hat bei allen 4 Qualitäten den **Vorzug**, mit Doppelplateau ausgestattet zu sein. Es ist das eine Einrichtung, die nur bei den feinsten ausländischen Uhren wegen ihrer kostspieligen Herstellung angewendet wird und zum genauen Gang der Uhr ungemein viel beiträgt, indem Stöße beim Tragen durch Reiten, Fahren und Schütteln dadurch am besten paralysirt werden.

Sämmtliche Spirale dieser Uhren sind gehärtet und erster Qualität, der Rückerzeiger so construirt, daß er stets willig ist und dem geringsten Druck folgt, ohne wackelig zu werden.

Die Steinlöcher und Hebesteine sind sämmtlich aus bestem Rubin und sauber bearbeitet, die Triebe, Wellen und Zapfen fein polirt.

Die Compensations-Unruhe ist aus Stahl und Messing geschmolzen, um den Einfluß, den Kälte und Wärme auf den Gang der Uhr ausüben, aufzuheben. Sämmtliche Uhren werden vor Abgabe genau regulirt.

Die Gehäuse werden in Gelb- und Roth-Gold verfertigt, und zwar in antiken und modernen Façons.

Für Decorationen stehen uns Künstler ersten Ranges zu Gebote und werden solche nach jeder gewünschten Art ausgeführt. Monogramme und Wappen, erhaben oder vertieft, mit und ohne Emaille, auf glattem, guillochirtem oder ciselirtem Grund in kürzester Zeit.

Folgendes Preisverzeichniß giebt außer Feingehalt des Goldes auch das Gewicht des Gehäuses an. Bei Bestellung beliebe man einfach Nummer und Qualität anzugeben.

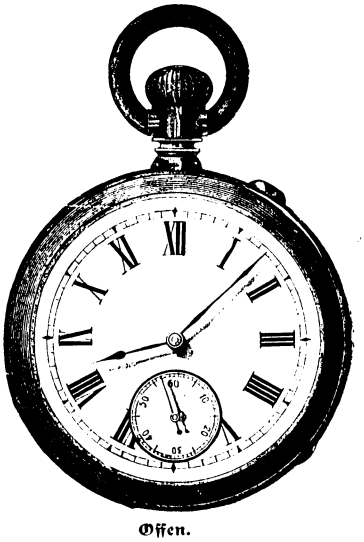
Es liegen uns viele Beweise vor, daß unsere Uhren, trotzdem sie an 40 Jahre im Gebrauch sind, sich immer noch bestens bewähren.

Preis-Verzeichniß.

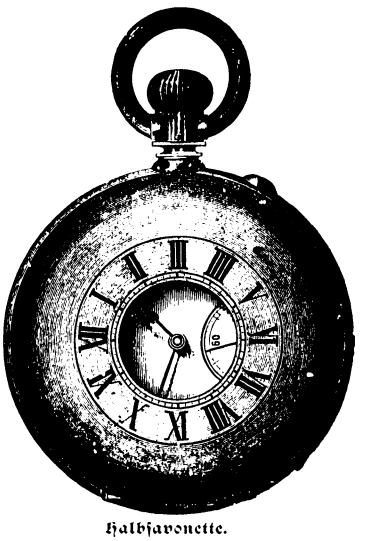
Herren-Uhren, Anker-Remontoir, Gold und Silber.

18½—20½''' groß.

Savonette.



Offen.



Halbsavonette.

								Qual. 4. M.	Qual. 3. M.	Qual. 2. M.	Qual. 1. M.
No. 1.	**Offen**	14 kar.	**Gold,**	Gew.	16 gr			120	—	—	—
„ 2.	„	„	„	„	20 „			135	155	-	—
„ 3.	„	„	„	„	25 „			150	175	195	215
„ 4.	„	„	„	„	30 „			160	190	215	245
„ 5.	„	„	„	„	35 „			—	205	230	260
„ 6.	„	„	„	„	40 „			—	—	255	270
„ 7.	„	**Silber**						65	85	100	120
„ 8.	**Savonette**	od. **Halbsav.**	14 kar.	**Gold,**	Gew.	25	**gr.**	185	200	—	—
„ 9.	„	„	„	„	„	30	„	200	215	—	—
„ 10.	„	„	„	„	„	35	„	215	230	250	265
„ 11.	„	„	„	„	„	40	„	—	245	260	280
„ 12.	„	„	„	„	„	45	„	—	260	280	300
„ 13.	„	„	„	„	„	50	„	—	—	300	345
„ 14.	„	„	„	„	„	55	„	—	—	—	360
„ 15.	„	„	„	„	„	60	„	—	—	—	390
„ 16.	„	„	„	**Silber**				90	105	125	140

Goldene Damen-Uhren, Anker-Remontoir I. Qualität, 14 kar. Gold.

12½, 13½, 14½ und 15½''' groß.

No. 17.	**Offen**	14	gr	Gewicht	M.	180.	No. 21.	**Savonette**	20	gr	Gewicht	M.	240.
„ 18.	„	17	„	„	„	200.	„ 22.	„	24	„	„	„	260.
„ 19.	„	20	„	„	„	225.	„ 23.	„	27	„	„	„	280.
„ 20.	„	23	„	„	„	240.	„ 24.	„	32	„	„	„	300.

Für sämmtliche diese Uhren werden Garantiescheine und Etuis beigegeben und bürgen wir für guten und sicheren Gang dauernd, sofern sie je nach Bedarf alle 2—3 Jahre bei uns gereinigt werden. — Die **Preise** verstehen sich per Kasse ohne Abzug, falls nicht andere Vereinbarung getroffen. — Bei **Aufgabe** der Uhr (Nummer und Qualität) beliebe man den **Betrag** beizulegen oder Nachnahme zu gestatten, falls nicht durch Stellung des Auftraggebers genügend Garantie geboten ist. — Ein **Austausch** der Uhr ist innerhalb 8 Tagen gern gestattet. — In **Gehäusen von 18 kar. Gold** erhöht sich der **Preis um 1 Mark** pro Gramm Gehäusegewicht, nur Qual. I. wird mit 18 kar. Gehäuse versehen. Extra schwere Stücke oder solche mit besonderer Ausstattung werden in unserer Fabrik auf's Schnellste hergestellt, und da in unserem Fabriklager nicht allein obige Fabrikate, sondern auch **alle anderen zur Uhren-Industrie gehörigen Artikel** vertreten sind, so sind wir in der **Lage**, jedem anderen Wunsche bestens nachzukommen. — Der **Versandt** und **Verkauf** erfolgt durch unser Fabriklager (en gros et en détail) 3 **Königsstraße** 3, Breslau, wohin wir alle Briefe zu richten bitten. Anderenfalls können unsere Fabrikate durch unsere Vertretungen oder durch Uhrenhändler zum Original-Fabrikpreise bezogen werden. — Beim **Ankauf** bittet man, sich von der Echtheit unserer Fabrikate durch Firma (**A. Eppner & Co.**) oder Fabrikmarke zu überzeugen. — Die **Geschäftsstunden** unseres Fabriklagers sind von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags. — Die **Leitung** unseres Fabriklagers ist einem technischen Mitinhaber der Firma unterstellt und werden alle geschäftlichen Fragen aufs eingehendste erledigt. — **Alte Uhren** werden in Zahlung genommen und der höchste Werth dafür berechnet.

A. Eppner & Co., Königsstraße, Breslau.

Uhrenlager und Reparaturwerkstatt.

Man bittet auf die Adresse Königsstraße zu achten.

Otto Gutsmann, Breslau, Ring 50.